

## Sicherheit im Alltag

*UKL bietet zahlreiche  
Versorgungsmöglichkeiten  
für Männer  
mit Harninkontinenz*



### Aktionstag Schilddrüse

Veranstaltung am 9. Mai informiert zu gut- und bösartigen Erkrankungen

**SEITE 3**



### Gründlich, aber nicht zu oft

Prof. Iris Chaberny gibt Tipps zum richtigen Händewaschen

**SEITE 3**



### Ein Kobold am UKL

Mitmach-Theater am 4. Mai in der Kinderklinik

**SEITE 9**

■ DER AUGENBLICK

# Festmahl für Nase, Augen und Ohren



Foto: Stefan Straube

„Essen ist mein Leibgericht“, hieß es im Atrium der Frauen- und Kindermedizin beim Konzert von Dirk Preusse und seinem Leise-Töne-Liedtheater. Er entführte seine kleinen und großen Zuhörer zu einem leckeren Picknick – weil aber Ge-

schmäcker recht verschieden sein können, beinhaltete der Picknickkorb sehr viele abwechslungsreiche musikalische Gerichte. Dirk Preusse ist regelmäßig zu Konzerten am Uniklinikum zu Gast.

## 777 Babys am UKL

Zahl der Geburten weiter auf hohem Niveau der Vorjahre – und sogar weiter steigend

■ IMPRESSUM



**Liebigstraße aktuell**  
Das Gesundheitsmagazin des  
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:  
Universitätsklinikum Leipzig AöR  
Der Vorstand  
Liebigstraße 18  
04103 Leipzig

Telefon: 0341 - 97 109  
Telefax: 0341 - 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:  
Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),  
Ines Christ, Frank Schmiedel  
(Projektleiter LVZ,  
Jenseits der Liebigstraße).

Universitätsklinikum, Leipzig AöR.  
10. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der  
LEIPZIGER VOLKSZEITUNG.

Druck:  
Leipziger Verlags- und  
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,  
Peterssteinweg 19,  
04107 Leipzig

■ **Ganz genau 777 Kinder kamen bereits in diesem Jahr bis zum 20. April, 10.45 Uhr, am Uniklinikum Leipzig auf die Welt.**

Die Zahl der Entbindungen stieg damit im Vergleich zum Vorjahr sogar noch weiter an – einen besonderen Geburtenboom, der von manchen aufgrund des deutschen Gewinns der Fußball-Weltmeisterschaft im Juli 2014 vermutet wurde, können Hebammen und Geburtshelfer in diesen Tagen allerdings nicht feststellen.

Das Uniklinikum Leipzig ist ein Perinatalzentrum der Stufe 1, welches sowohl die optimale Versorgung von gesunden Müttern und ihren Kindern wie auch von Risikoschwangeren, kranken Neugeborenen und Frühgeborenen sicherstellt. Dabei arbeiten verschiedene Fachgruppen wie Geburtshelfer, Hebammen, Neonatologen, Kinderkardiologen, Kinderchirurgen und Anästhesisten interdisziplinär zusammen.

Foto: Stefan Straube



Einen Geburtenboom neun Monate nach dem DFB-Sieg bei der Fußball-Weltmeisterschaft gibt es am UKL zwar nicht, aber weiter steigende Geburtenzahlen.

# Aktionstag Schilddrüse am UKL

Veranstaltung informiert zu gutartigen und bösartigen Erkrankungen des „Schmetterlingsorgans“

■ **Was tun bei Erkrankungen der Schilddrüse? Antworten auf diese Frage liefert der Aktionstag Schilddrüse am 9. Mai im Universitätsklinikum Leipzig. Experten aus der Endokrinologie, Chirurgie, Radiologie und der Nuklearmedizin werden in Vorträgen aktuelle Methoden der Diagnostik und Therapie dieser häufigen Erkrankungen vorstellen sowie Untersuchungsmethoden live demonstrieren.**

Schilddrüsenerkrankungen gehören zu den häufigen Leiden: Etwa 35 bis 40 Prozent aller Menschen im mittleren und höheren Alter in Deutschland haben eine vergrößerte oder knotig veränderte Schilddrüse. In den vergangenen Jahren hat zudem die Zahl der Neuerkrankungen an Schilddrüsenkrebs stark zugenommen. Wer an einer Funktionsstörung der aufgrund ihrer Form auch „Schmetterlingsorgan“ genannten Schilddrüse erkrankt, hat auch mit Einschränkungen des Befindens und der Leistungsfähigkeit zu kämpfen.

Das frühe Erkennen von Schilddrüsenerkrankungen und deren gezielte Behandlung erfordern daher eine enge Zusammenarbeit vieler Fachdisziplinen, um eine individuell optimale Therapie zu ermöglichen.

Welche aktuellen Diagnose- und Therapieverfahren den Experten hierbei zur Verfügung stehen und wann diese am besten eingesetzt werden sollten, ist The-



Mittels Ultraschall können Schilddrüsen-Erkrankungen früh erkannt werden.

Foto: Stefan Straube

ma des Aktionstages Schilddrüse, zu dem die Mediziner des Universitätsklinikums Leipzig am 9. Mai einladen.

Ab 9 Uhr geben an diesem Tag Spezialisten verschiedener Gebiete Einblicke in die Entstehung von Schilddrüsenerkrankungen ebenso wie in Diagnostik und

Therapie bis hin zu besonderen Behandlungsverfahren wie die Radiojodtherapie. In einer praktischen Demonstration erfahren die Teilnehmer zudem, wie die Ultraschalldiagnostik bei Schilddrüsen-erkrankungen funktioniert.

Die für alle Interessierten offene Veran-

staltung findet im Hörsaal im Haus 4 im Universitätsklinikum Leipzig in der Liebigstraße 20 statt.

Helena Reinhardt

Aktionstag Schilddrüse, 9. Mai, ab 9 Uhr, Hörsaal im Haus 4, Liebigstraße 20. Weitere Infos unter: [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)

# Richtig Hände waschen: gründlich, aber nicht zu oft

Prof. Iris Chaberny, Direktorin des Instituts für Hygiene/Krankenhaushygiene am UKL, gibt Tipps zum Internationalen Tag der Händehygiene

**Wir benutzen sie ständig: beim Begrüßen, beim Kochen, bei der Gartenarbeit. Die Hände sind unser wichtigstes Werkzeug, und als solches werden sie natürlich auch schmutzig. Dagegen hilft nur eins, nämlich waschen. Im Mittelpunkt stehen die Hände und ihre Sauberkeit auch am 5. Mai: An diesem Tag findet jedes Jahr der von der Weltgesundheitsorganisation ausgerichtete Internationale Tag der Händehygiene statt. Prof. Dr. Iris Chaberny, Direktorin des Instituts für Hygiene/Krankenhaushygiene am UKL, gibt Tipps, wie oft man seine Hände waschen sollte, was es dabei zu beachten gibt und auch, ob ein Desinfektionsmittel notwendig sein kann.**

■ **Spielt es eine Rolle, ob man sich die Hände mit kaltem oder warmem Wasser wäscht?**

Grundsätzlich ist es egal, ob das Wasser warm oder kalt ist. „Wenn wir unsere Hände waschen, versuchen wir, Schmutz mechanisch zu entfernen. Da dieser häufig fettig ist, spielt die Verwendung von Seife aber eine große Rolle“, sagt Prof. Chaberny. Gleichzeitig ist es natürlich wichtig, die Hände richtig zu reinigen und sie nicht nur kurz unter das fließende Wasser zu halten. Lauwarmes Wasser ist dabei angenehmer – und sorgt so dafür, dass wir unsere Hände länger im Wasser bewegen und auch gründlicher waschen. Nur heiß sollte das Wasser nicht sein, denn sonst

weicht die Haut zu schnell auf und ihr Säureschutzmantel wird angegriffen.

■ **Wie oft sollte man sich im Haushalt die Hände waschen?**

Wie oft man sich die Hände waschen sollte, hängt von vielen Faktoren ab und lässt sich nicht pauschal sagen. „Normalerweise haben wir ein sehr gutes Empfindungssystem, so dass wir intuitiv wissen, wann unsere Hände eine Reinigung benötigen“, erklärt die Hygiene-Expertin. Sind die Hände fettig oder dreckig, greifen wir also beinahe automatisch zu Wasser und Seife. „Es gibt allerdings auch ein Zuviel“, warnt Prof. Chaberny. „Dabei kann der Säureschutzmantel der Haut zerstört werden und es kann zu Problemen kommen.“ So siedeln sich dort beispielsweise leichter Erreger an, die dort nicht hingehören.

■ **Ist ein separates Handtuch für die Hände notwendig und wenn ja, wie häufig sollte es gewechselt werden?**

„Ein separates Handtuch ist sinnvoll, da es viel häufiger genutzt wird. Auch da merkt man schnell von allein, wann ein Austausch notwendig ist“, sagt die Medizinerin. Nach dem Wechsel einer Fahrradkette oder dem morgentlichen Schminken bleiben trotz gründlicher Reinigung der Hände oftmals Spuren davon am Handtuch zurück, sodass



Foto: Ines Christ

Die Hände sollten gründlich mit warmem Wasser gewaschen werden. Eine Desinfektion im Haushalt ist nur in seltenen Fällen notwendig.

bald ein neues gebraucht wird. „Nur einigermaßen regelmäßig sollte der Handtuchwechsel erfolgen“, rät Prof. Chaberny.

■ **Gibt es Situationen, bei denen auch zu Hause ein Desinfektionsmittel zum Einsatz kommen sollte?**

Leidet ein Familienmitglied an Brech-Durchfall, der von Noroviren verursacht wird, ist nicht nur eine strikte Hygiene wichtig. Ein Desinfektionsmittel kann dafür sorgen, dass die Viren schneller und effizienter beseitigt werden. Wer aber nur eine Erkältung hat, muss sich nicht zwangsweise die Hände desinfizieren. Hier reicht es, diese gründlich zu waschen. Gleiches gilt auch, wenn man Lebensmittel wie rohes Hühnchen-Fleisch verarbeitet: Die richtige Reihenfolge der Schritte ist wichtig. So sollten nach der Zubereitung die Hände und auch alle benutzten Werkzeuge wie Bretter und Messer gründlich mit warmem Wasser und Seife gereinigt werden, bevor man andere Nahrungsmittel anfässt und zubereitet.

■ **Muss man sich wirklich die Hände desinfizieren, wenn man einen Angehörigen im Krankenhaus besuchen will?**

Es gibt Situationen, in denen dies notwendig ist. So kann der Patient beispielsweise in einer sogenannten Umkehrisolation sein: Er selbst wird geschützt, indem seine Umgebung auf besonders strikte Hygiene achtet. „Wenn ein Patient durch eine Therapie kein intaktes Immunsystem mehr hat, dann ist es sinnvoll, als Besucher nicht nur einen Kittel anzuziehen, sondern sich auch die Hände zu desinfizieren, damit man für ihn keine Gefahr darstellt“, erklärt Prof. Chaberny.

Ines Christ

# Kopfhörer als gefährliche Dauerbeschallung

Leipziger HNO-Experte zum Tag gegen Lärm: Nicht nur hohe Lautstärke, auch lange Einwirkzeit kann Innenohr schädigen

■ **Fluglärm, Straßenlärm, Lärm am Arbeitsplatz – es gibt immer wieder Krach um den Krach, der Nerven kostet und Sinneszellen. Es gibt gute Gründe, dass seit 18 Jahren mit dem Tag gegen Lärm auf die Gefahren aufmerksam gemacht wird, die von einer akustischen Belästigung ausgehen. Doch immer mehr Kinder und Jugendliche schädigen sich selbst, weil sie ihren Ohren zu viel zumuten. „So schön Musik sein kann: Mit voller Dröhnung und auf Dauer kann das Innenohr geschädigt werden“, warnt Prof. Dr. Michael Fuchs, Leiter der Sektion für Phoniatrie und Audiologie der Klinik und Poliklinik für HNO am Universitätsklinikum Leipzig.**

Egal, ob In Ear, On Ear oder Over Ear – bei Kopfhörern aller Bauweisen ist ein Zuviel an Lautstärke nicht gesund. „Ich empfehle Geräte mit einer Dynamikbegrenzung, die nicht mehr als 85 Dezi-

bel Schalldruck erzeugen“, so der Leipziger HNO-Experte. „Das ist die magische Grenze: Alles, was lauter ist, macht krank und kann zu einer Lärmschwerhörigkeit führen. Aber nicht nur die Lautstärke, auch die Dauer der Beschallung kann das Innenohr überfordern.“

Gleich nach dem Aufstehen wird das Radio angeschaltet, auf dem Weg zur Arbeit hämmert der Ohrhörer, im Job ist es meist auch nicht leise, am Abend die Disko – vielfach wird dem Gehör ein Dauerstress zugemutet. Die sogenannte Einwirkzeit ist im Verlauf der Jahre immer weiter gestiegen. Mit der zunehmenden Mobilität von Geräten und hoch wirkungsvollen Kopfhörern kann sich heute faktisch jeder egal, wo er ist, und rund um die Uhr beschallen. Mit fatalen Folgen: „Arbeitsmediziner wissen, dass acht Stunden am Tag 85 Dezibel nach zehn Jahren krankhafte Auswirkungen haben. Deshalb sind Arbeitgeber beim Vorliegen solcher Bedin-

gungen zum Lärmschutz verpflichtet“, sagt Prof. Fuchs. „Bei unseren Kindern achten wir zu wenig auf die Dauerbelastung.“ Zudem wird bewusste Ruhe, um dem Ohr auch einmal Entspannung zu gönnen, von manchen gar nicht mehr ausgehalten. Das Rascheln von Blättern, das Zwitschern von Vögeln – unser Gehör braucht auch die leisen Töne, so der Leipziger HNO-Arzt.

So angenehm ein Violinenkonzert für die Ohren ist; jungen Leuten ist eher nach deftigeren Tönen. „Das ist eigentlich kein Problem. Ein Rockkonzert von drei Stunden hält das Ohr locker aus, wenn man nicht gerade bei Rammstein direkt an den Boxen steht“, so Prof. Fuchs. „In der Nacht hat das Ohr Gelegenheit, wieder zur Ruhe zu kommen. Sollte am Morgen nach dem Konzert aber noch immer ein Pfeifen, Brummen, Wummern oder Rauschen wahrgenommen werden, sollte ein HNO-Arzt aufgesucht werden.“

UN



Foto: dpa

Viele Menschen, die ihre Kopfhörer vergleichsweise häufig benutzen, muten ihren Ohren damit oftmals zu viel zu.

# Oleander, Lorbeer und Wandelröschen erwachen

Auf einen Kaffee mit Bärbel Zimmermann, Leiterin des Sachgebiets Grünanlagen am Universitätsklinikum Leipzig

**Jeden Winter Schnee schippen, jeden Frühling Blumen pflanzen, jeden Sommer Grün wässern, jeden Herbst Laub fegen – das findet Bärbel Zimmermann, Leiterin des Sachgebiets Grünanlagen, seit 1985 wunderschön. Denn sie ist jeden Tag an der Luft, arbeitet in der Natur, die sie selbst gestaltet. Besonders liebt sie den alten Baumbestand im Park. Und ihren eigenen Garten, der aus viel Wasser besteht.**

■ **Was macht eine Gärtnerin in der kalten Jahreszeit?**

Schnee schippen und Sand streuen, wenn es das Wetter erfordert. Ansonsten brauchen die Pflanzen im Gewächshaus und in den öffentlichen Bereichen der Kliniken auch im Winter regelmäßige Pflege. Keine Bange: Die sieben Mitarbeiter des Sachgebiets Grünanlagen haben auch und gerade im Winter mit den insgesamt 75 000 Quadratmetern Grünflächen des Universitätsklinikums gut zu tun. Und sie leisten eine gute Arbeit.

■ **Ist der Winterdienst Handarbeit?**

Zuerst einmal: Die Außen-Anliegerpflichten wie beispielsweise auf den Fußwegen der Liebigstraße erledigen externe Firmen. Wir kümmern uns um das innere Klinikgelände, also den Park. Dafür haben wir zwei Kleintraktoren mit Schiebeschild und Sandstreuer sowie Handkehrmaschinen. Die Treppen und Eingänge sind dann allerdings Handarbeit.



Foto: Stefan Straube

Bärbel Zimmermann leitet am UKL das Sachgebiet Grünanlagen. Auch zu Hause kümmert sie sich gern um ihren Garten.

■ **Was ist aus den Weihnachtsbäumen geworden, die im Winter an vielen Stellen im Klinikum so schön leuchteten?**

Die 108 künstlichen Weihnachtsbäume schlafen wieder. Sie haben eine gute Zeit gehabt, wurden lange bewundert, sind nun aber wieder eingepackt und warten bei uns, bis wieder winterliche Glöckchen klingeln.

■ **Die Weihnachtsbäume übersommern also. Und was überwintert bei Ihnen?**

Die Kübelpflanzen, die ab Frühjahr wieder grüne Natur in Flure und Korridore zaubern, überwintern im Gewächshaus. Das sind vor allem Oleander, Lorbeer und Wandelröschen, denen wir eine Ruhepause im geschützten Bereich gönnen.

Auch dekorative Großpflanzen und Palmen, die zu Veranstaltungen ausgeliehen werden können.

■ **Und was geschieht im Gewächshaus, wenn es Frühling wird?**

Dort wird viel selbst gezogen, von der Zimmerpflanze über Schnittgrün bis zu Sommerblumen. Unsere Floristin will ja dann wieder mit eigenem Material Frischblumengestecke anfertigen, die bei Dienstjubiläen und beim Zentralen Veranstaltungsmanagement immer wieder gut ankommen.

■ **Über welche Pflanzen freuen Sie sich besonders auf dem Gelände des Klinikums?**

Den alten Baumbestand im Park, den liebe ich. Er wird jedes Jahr inspiziert und gepflegt. Die Bäume werden ja auch nicht jünger, da muss Totholz entfernt werden.

■ **Zu Hause, haben Sie da auch einen Garten?**

Aber natürlich. Der ist aber eher eine Wasserlandschaft. Denn wir haben einen großen Teich, in dem zwei 70-Zentimeter-Brocken von Karpfen ihre Kreise ziehen. Die Flussbarsche, die vorher drin waren, hat der Reiher geholt. Daraus haben mein Mann und ich gelernt: Die Fische müssen größer sein als der Schnabel.

Interview: Uwe Niemann

# Sicherheit im Alltag

Dr. Andreas Gonsior, Leiter des Kontinenzentrums, erläutert Versorgungsmöglichkeiten, die am UKL für Männer bei Harninkontinenz angeboten werden

■ **Nach einer Operation oder Bestrahlung der Prostata kann der Patient mit einer unangenehmen Folge konfrontiert werden: Harninkontinenz. „Das trifft viele Männer hart. Aber wir können inzwischen sehr komfortable Versorgungsmöglichkeiten anbieten“, so Dr. Andreas Gonsior, Leiter des Kontinenzentrums am Universitätsklinikum Leipzig. Mit hydraulischen Schließmuskelsystemen erfahren die Patienten ein ganz neues Lebensgefühl und müssen sich nicht mehr darauf konzentrieren, wo sich die nächste Toilette befindet oder wie sie am besten ihre Vorlage tarnen können.**

„Die wichtigsten Implantate sind jene, die den Schließmuskel ersetzen“, erläutert der Leipziger Urologe. „Da gibt es das seit Jahren bewährte System AMS 800, das mit einer kleinen Pumpe auskommt, die sich im Hodensack befindet. Hier ist dann auch der Auslöser zu finden: Ein Druck darauf öffnet die Druckmanschette, die die Harnröhre umschließt. Damit kann der Patient genau den Zeitpunkt bestimmen, an dem er die Harnblase entleert. Ansonsten wird alles abgedichtet.“

Ein neueres Schließmuskelsystem trägt den Namen „Zephyr“ und arbeitet im Prinzip sehr ähnlich. Nur ist es hier beim Implantieren nicht nötig, einen kleinen Bauchschnitt zu machen. Denn das Flüssigkeitsreservoir, mit dem die Manschette um den Harnleiter zusammengedrückt wird, ist in der Pumpe integriert.

Diese ist deshalb etwas größer, was aber höchstens beim häufigen Radfahren stören könnte. Größter Vorteil des Zephyr-Systems im Vergleich zum AMS-System, so Dr. Gonsior, ist die Nachjustierbarkeit. Hier muss bei einer Rezidiv-Inkontinenz nicht gleich erneut operiert werden; per Spritze wird das Flüssigkeitsreservoir etwas mehr oder weniger befüllt, sodass der ganz individuelle „Druckpunkt“ für das Verschließen der Harnröhre eingestellt werden kann.

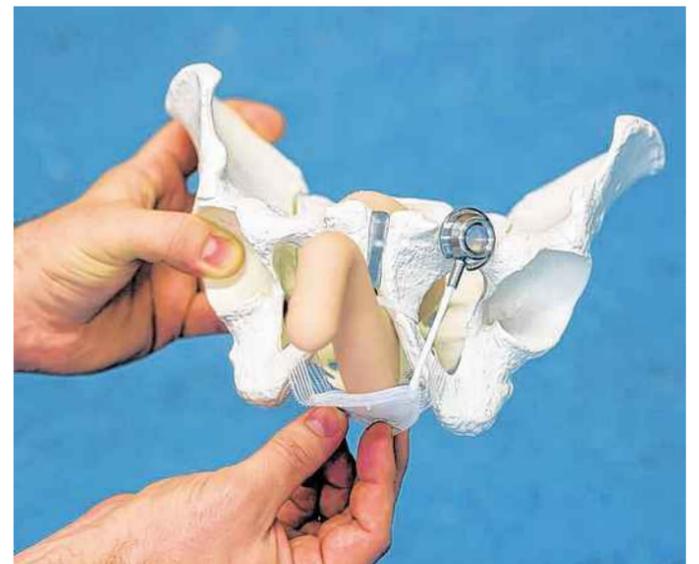
Mit „Atoms“ hat Dr. Gonsior noch ein neues System im Programm. Dies besteht aus einem Kissen, das unter der sogenannten bulbären Harnröhre am knöchernen Sitzbein befestigt wird. Dieses Kissen kann ebenfalls mit einfacher Kochsalzlösung befüllt werden – auch hier entsprechend der individuellen Situation. „Das Kissen drückt die Harnröhre auf breiter Fläche zusammen, sodass sie abgedichtet wird“, erläutert der Leiter des Kontinenzentrums am UKL.

Das Atoms-System ist besonders für Patienten geeignet, die die Pumpe der Implantate AMS 800 und Zephyr nicht bedienen können oder wollen. Insbesondere bei Bewegungsstörungen der Finger ist es für manche Patienten schwierig, den Auslöser zu betätigen. Das Atoms-System kann ebenfalls für die verschiedenen Grade der Inkontinenz nachjustiert werden, ein kleiner Port im Hodensack macht es möglich.



Fotos: Stefan Straube

Dr. Andreas Gonsior, Leiter des Kontinenzentrums am UKL, erläutert in seiner Sprechstunde einem Patienten verschiedene Schließmuskelsysteme, die bei Harninkontinenz zum Einsatz kommen können. Für jeden Patienten gibt es eine individuelle Lösung, diese wird auch am Modell anschaulich erklärt.



Mehr als 1000 Patienten werden jedes Jahr vom Kontinenzzentrum des Uniklinikums betreut. Rund 160 konnten bereits mit Implantaten geholfen werden. „Ich sehe in den Implantaten großartige Hilfsmittel, mit denen Männer wieder den Kopf frei bekommen“, betont Dr. Gonsior. „Denn die Systeme sind zu 100 Prozent aus Silikon, sind also komplett verträglich. Sie müssen nicht gewartet werden und brauchen auch keine Batterien. Wir haben damit viele positive Erfahrungen gemacht.“

Uwe Niemann

## Kontinenzzentrum am UKL

Die Volkskrankheit Inkontinenz – nahezu jeder zehnte Deutsche ist davon betroffen – wird immer noch tabuisiert. Aufklärende und offene Gespräche zwischen Arzt und Patienten ebnen die Wege zu einer erfolgreichen Behandlung. Das Kontinenzzentrum des UKL sieht sich deshalb als Anlaufstelle und kompetente Hilfe für Betroffene. Therapien werden hier fächerübergreifend koordiniert. Kernbereiche des Zentrums sind die Kindermedizin, Neurourologie, Urogynäkologie,

Koloproktologie und Physiotherapie. Integriert sind zudem Sprechstunden für Ernährungsmedizin, Multiple Sklerose, Stomathe-  
rapie, hier speziell auch für kontinenten Harnblasenersatz. Zum Kontinenzzentrum gehören außerdem zwei Selbsthilfgruppen, mit denen bereits eine mehrjährige Zusammenarbeit besteht.

Weitere Informationen zu Sprechstunden und Kontaktdaten finden Sie unter:  
[www.kontinenzzentrum.uniklinikum-leipzig.de](http://www.kontinenzzentrum.uniklinikum-leipzig.de)

# Ritterliche Ehren im Ratskeller

UKL zeichnet 70 Blutspender und eine Blutstammzellspenderin für ihr besonderes Engagement aus

■ 70 Jubiläumsblutspender des Uniklinikums Leipzig wurden am 23. April im Gewandhaussaal des Leipziger Ratskellers für ihr langjähriges Engagement geehrt. Unter anderem wurden 26 der anwesenden Spender für je 25 erreichte unentgeltliche Blutspenden ausgezeichnet und 14 Spender nahmen ihre Urkunde für jeweils 40 geleistete Spenden entgegen. Das „Spitzentrio“ wurde gebildet von Volkmär Bienert mit 150 freiwilligen Vollblutspenden, dem Delitzscher Dr. Rainer Bartelt mit 350 geleisteten Vollblut- und Blutplasmaspenden und dem unangefochtenen Spitzenreiter Andreas Walter aus Leipzig. Der 63-Jährige hat in rund 40 Jahren 675-mal unentgeltlich Blut- und Blutplasmaspenden geleistet.



Diese Spenderinnen und Spender wurden für je 75 geleistete Blutspenden ausgezeichnet und nahmen ihre verdiente Urkunde und Ehrungsnadel entgegen. Foto: Jens Firme

Bei der Veranstaltung erhielten zudem 40 weitere Gäste ein Dankeschön für ihre Unterstützung bei der Organisation von mehr als 250 Blutspende-Außenterminen, die das Institut im vergangenen Jahr in Leipzig und Umgebung durchgeführt hat. Die jährliche Veranstaltung wird traditionell von den Mitarbeitern des Instituts für Transfusionsmedizin am UKL und dem Mitteldeutschen Blutspendeverein organisiert. Oberarzt Dr. Frank Bläser, kommissarischer Leiter des Instituts, sprach in seiner Begrüßungsrede über die Herausforderung, Menschen zur regelmäßigen Blutspende zu bewegen. Die Motive für die wiederholten „freiwilligen Aderlässe“ seien mit Sicherheit vielschichtig. So spiele für viele der Glaube an den

gesundheitsfördernden Effekt einer regelmäßigen Bluterneuerung eine Rolle, für manche auch das gute Gefühl, im Rahmen der regelmäßigen Blutspende eine Art Gesundheitskontrolle zu erfahren. „Der Hauptbeweggrund für die meisten dieser unermüdlich aktiven Spender ist aus meiner Sicht ganz bestimmt, dass sie einen uneigennütigen Dienst am Mitmenschen und an der Gesellschaft leisten möchten“, resümierte der 43-Jährige, der seit 2002 am Institut für Transfusionsmedizin tätig ist. Er dankte im Namen aller Mitarbeiter den anwesenden Jubilaren herzlich für ihr stetes und zum Teil langjähriges Engagement für die Patienten in Leipzig und der Region.

Prof. Ilias Doxiadis, seit 2014 Vorsitzender des Mitteldeutschen Blutspendevereins Leipzig, warb unter den anwesenden Gästen um neue Mitglieder. Seit 1991 bemüht sich der Verein, Blutspender zu motivieren und hat sich vor allem um die feierliche Anerkennung besonders aktiver unentgeltlicher Jubiläumsblutspender verdient gemacht. Der Abend wurde von „Drago dem Weitgereisten“ und „Alex dem Grauen“ alias „Die Formatio Drachenpfeifer“ umrahmt. Die Spielleute boten mit Sackpfeife und Trommel rustikales Mittelalterfeeling und unterhielten die anwesenden Gäste mit traditionellen Riten und „herzlich-derber Mundart“. Mit einem zünftigen

Bürgerschmaus bot das Restaurant Ratskeller auch kulinarisch den passenden Rahmen.

Als emotionaler Höhepunkt des Abends wurde der elfjährige Moritz Kahle aus Großlehna unter dem Beifall aller Gäste von den Drachenpfeifern zum Ritter „Moritz der Tapfere“ geschlagen. Der Junge hatte 2013 die Diagnose akute myeloische Leukämie erhalten. In einer beispielhaften Aktion ließen sich damals in seinem Heimatort Großlehna mehr als 1200 Menschen für ihn in der Leipziger Stammzellspenderdatei registrieren. Auch seine Mutter war unter diesen Freiwilligen, obwohl sie bereits wusste, dass sie für ihren Sohn nicht hundertprozentig als Spenderin in Frage kam. „Zum Glück konnte nur wenige Wochen später tatsächlich ein genau passender Spender gefunden werden, sodass Moritz nach der erfolgten Transplantation heute als geheilt gilt“, sagte Dr. Claudia Lehmann, Leiterin der Stammzellspenderdatei am Universitätsklinikum Leipzig, als sie die ganze Familie nach vorn rief, um Mutter Doris Kahle für ihre im Oktober des vergangenen Jahres erfolgte Stammzellspende zu ehren.

Aufgrund der schweren Erkrankung ihres Sohnes hatte sie die Typisierungsaktion in Großlehna mitinitiiert, sich selbst typisieren lassen. Ein Jahr später spendete sie nun für einen fremden Patienten, für den ihre Gewebemerkmale passend waren, selbst Blutstammzellen. So war der Ritterschlag für „Moritz den Tapferen“ sehr symbolträchtig für das Anliegen dieses Abends.

Anja Grieser

## Vertrauen auf Leipzig

Aktion „600 x Blut“: Vielversprechender Start mit „etwas Luft nach oben“

■ Am 11. April war es so weit: Das studentische Projekt „600 x Blut“ ging in die erste Runde. Die Blutbank des Universitätsklinikums Leipzig öffnete ihre Türen und lud die Leipziger Bevölkerung dazu ein, gleich dreimal Gutes zu tun. So konnten sie nicht nur Blut spenden, sondern sich auch als Knochenmarkspender typisieren lassen und die für die Blutspende erhaltene Aufwandsentschädigung dem Kinderhospiz Bärenherz e.V. überlassen.

Zur Auftaktveranstaltung in der Johannisallee erschienen 67 Spendewillige, von denen nach der ärztlichen Untersuchung 47 zur Blutspende zugelassen werden konnten. 15 ließen sich zudem in der Stammzellspenderdatei Leipzig als potenzielle Knochenmark- beziehungsweise Blutstammzellspender registrieren.

Feierlich eröffnet wurde der Tag von Professor Wieland Kiess, Direktor der Universitäts-Kinderklinik und Schirmherr des Projektes. Auch er trug seinen Teil dazu bei, damit das Ziel von 600 Vollblutkonserven erreicht wird, und leistete die erste Spende für die Aktion. Unterstützt wurde er dabei von Richard Gnatzy. Der Medizinstudent war 2009 einer der Hauptorganisatoren bei der damaligen Erstdurchführung von „600 x Blut“ und wollte sich diesen Tag nicht entgehen lassen. „Ich freue mich sehr darüber, dass „600 x Blut“ wieder durch-



Foto: Nicole Schreyer

Die Aktion „600 x Blut“ wurde von Prof. Wieland Kiess, Direktor der Kinderklinik am UKL und Schirmherr der Aktion, feierlich eröffnet.

geführt wird“, erzählte Gnatzy während seiner Blutspende, „ich drücke dem Team die Daumen, dass auch dieses Jahr das Ziel von 600 Spenden wieder erreicht wird.“

Nach der Spende gab es einen kleinen Imbiss sowie eine Aufwandsentschädigung, die an das Kinderhospiz Bärenherz e.V. gespendet werden konnte. Der Verein war mit einem Info-

stand vertreten und informierte die anwesenden Spender und Gäste über seine Arbeit mit den Kindern und deren Familien.

„Ich bin hier, weil ich denke, dass Blutspenden eine wichtige Sache ist und im Alltag leider oft viel zu kurz kommt. Da ist es wichtig, dass es Projekte wie diese gibt, die auf die Wichtigkeit der Blutspende aufmerksam machen“, erzählte

Jana, eine Leipziger Studentin, während sie sich nach der Spende mit einem Käsebrötchen und einem Kaffee stärkte. „Man stellt sich die Spende im Vorfeld oft viel schlimmer vor, als sie eigentlich ist. Im Grunde ist es nur ein kleiner Stich und dann geht es ganz schnell und schmerzlos.“

Die Organisatoren zeigten sich im Großen und Ganzen zufrieden mit dem ersten Aktionstag. Tim Vogel, Projektkoordinator, zog am Ende des Tages ein überwiegend positives Fazit: „Es war ein vielversprechender Start. Vielleicht mit etwas Luft nach oben, denn natürlich hatten wir uns gewünscht, dass noch mehr Spender vorbeikommen. 47 gewonnene Blutkonserven sind jedoch ein toller Anfang und wir schauen optimistisch auf die nächsten Termine. Da vertrauen wir voll und ganz auf Leipzig!“

Wer am 11. April nicht in der Blutbank vorbeikommen konnte, ist herzlich zum zweiten Aktionstermin willkommen: Am 10. und 11. Juli wird das Team im Neuen Seminargebäude am Campus Augustusplatz wieder bereitstehen und ein weiteres Mal zum „freiwilligen Aderlass“ einladen. Nicole Schreyer

Hier können Sie Blut spenden:  
 Institut für Transfusionsmedizin, Blutbank  
 Johannisallee 32, Haus 8  
 Öffnungszeiten: Montag/Freitag: 7-19 Uhr  
 Dienstag/Mittwoch/Donnerstag: 8-20 Uhr

# Nachruf auf Prof. Dr. Uwe-Karsten Hanisch

Mediziner war zu Jahresbeginn auf Professur für Dynamik der Hirnfunktion nach Leipzig berufen worden

■ **Die Universität Leipzig, die Medizinische Fakultät der Universität und insbesondere die Mitarbeiter des Paul-Flechsig-Instituts für Hirnforschung trauern um Uwe Hanisch. Er war zu Jahresbeginn auf die Professur für Dynamik der Hirnfunktion nach Leipzig berufen worden.**

Am 18. April 2015 verstarb Prof. Dr. Uwe-Karsten Hanisch plötzlich und unerwartet, wenige Tage vor Vollendung seines 54. Lebensjahres – viel zu früh für seine Angehörigen, Freunde und Mitarbeiter, aber auch für die Neurowissenschaften weit über seine neue Wirkungsstätte in Leipzig hinaus.

Geboren wurde Uwe Hanisch am 6. Mai 1961 in Lützen, nahe Leipzig. In Leipzig hat er dann auch Biochemie studiert und die Neurowissenschaften für sich entdeckt: Er promovierte 1990 sehr er-

folgreich am Paul-Flechsig-Institut für Hirnforschung – dem Institut, an das er 25 Jahre später als Professor und designierter Institutsdirektor zurückkehren sollte. Auf diesem Weg hat Uwe Hanisch in weltweit anerkannten Arbeitsgruppen seine ganz persönliche Herangehensweise an offene Fragen der Wissenschaft entwickelt. Zunächst als Mitarbeiter, später als Teamleiter arbeitete er an der McGill University in Montreal und am Max-Delbrück-Zentrum für Molekulare Medizin in Berlin, bevor er sich im Jahr 2002 der Herausforderung stellte, als Professor an der University of Applied Sciences Lausitz in Senftenberg einen neuen Studiengang zu etablieren und dafür ein neues Forschungsgebäude zu konzipieren. 2004 erfolgte dann seine



Prof. Dr.  
Uwe-Karsten  
Hanisch  
Foto: privat

Berufung auf die Professur für Experimentelle Neurobiologie in Göttingen, die er bis zur Annahme des Rufes nach Leipzig innehatte und prägte.

Seinen internationalen Ruf als bedeutender Neurowissenschaftler hat Uwe Hanisch durch seine Arbeiten über die Mikroglia und die molekulare Steuerung ihrer Funktionen erworben. Er war einer der wenigen, die frühzeitig die enorme Bedeutung dieser bis dato von der Forschung vernachlässigten Zellen im normalen und kranken Gehirn erkannten und damit ein neues, inzwischen weltweit profilierendes Forschungsgebiet eröffneten. Vieles von dem, was wir heute über diese Zellen und ihre Funktion wissen, verdanken wir seiner Arbeit. Er hat es dabei auch stets verstanden, junge Nachwuchswis-

senschaftler für sein Fachgebiet zu begeistern. Er war ein äußerst engagierter und gewissenhafter Lehrer und dabei stets auch ein verständnisvoller Freund für seine Studenten und Mitarbeiter. Es war charakteristisch für ihn, an sich selbst höhere Anforderungen zu stellen als an andere und auf alle Menschen vorurteilsfrei und offen zuzugehen. Damit erwarb er sich die Anerkennung, Achtung und Zuneigung aller, die ihn kannten, sowie viele Freunde, die ihn stets in dankbarer Erinnerung behalten werden.

Uwe Hanisch war ein Hoffnungsträger der Universität Leipzig. Er hatte für die kommenden Jahre weitreichende wissenschaftliche und private Pläne. Umso schmerzlicher ist für uns das Dahinscheiden dieses herausragenden und liebenswerten Menschen.

Prof. Andreas Reichenbach

## Förderung mit Gewicht

Adipositas-Forschungszentrum in Leipzig erhält 24 Millionen Euro

■ **Das Integrierte Forschungs- und Behandlungszentrum (IFB) AdipositasErkrankungen der Universitätsmedizin Leipzig wird für weitere fünf Jahre durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Das 2010 gegründete IFB erforscht und behandelt starkes Übergewicht (Adipositas) und dessen Folgeerkrankungen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Sein Fortbestand bis 2020 stärkt den Leipziger Forschungsschwerpunkt in Zivilisations- und Stoffwechselerkrankungen. Aufgrund der weltweiten Zunahme der Adipositas ist die weitere Erforschung ihrer Ursachen, Prävention und Therapie besonders wichtig.**

Rund 50 Wissenschaftler und Ärzte forschen für das IFB, ein Zentrum der Medizinischen Fakultät der Universität und des Universitätsklinikums Leipzig, fächerübergreifend und in enger Kooperation mit den verschiedenen Universitätskliniken und -instituten. Durch die Vereinigung von grundlagen- und patientenbezogener Forschung sowie der Behandlung adipöser Menschen unter einem Dach können Erkenntnisse aus der Wissenschaft schneller in die Adipositas-therapie einfließen. Ebenso ergeben sich aus der Behandlung neue Fragestellungen für die Forschung.

Prof. Michael Stumvoll, wissenschaftlicher Leiter des IFB, unterstreicht: „Die weitere Förderung belegt die Exzellenz und Bedeutung unserer Adipositasforschung. Der Ansatz, interdisziplinäre Forschung und Therapie eng zu verknüpfen, wurde bestätigt.“ Der Wissenschaftsstandort Leipzig ist aufgrund der langjährigen Expertise im Bereich Übergewicht und Lebensstilerkrankungen optimal für diesen Forschungsbereich aufgestellt. Die Universität verfügt neben dem IFB über den Sonderforschungsbereich „Mecha-



Foto: IFB Leipzig

Prof. Dr. Michael Stumvoll ist der wissenschaftliche Leiter des IFB AdipositasErkrankungen in Leipzig.

nismen der Adipositas“, die bundesweit größte Biobank für Fettgewebsproben und die Daten aus dem Leipziger Forschungszentrum für Zivilisationserkrankungen (LIFE). In den ersten fünf Jahren des IFB entstanden mehr als 220 wissenschaftliche Publikationen, unter anderem mit wichtigen Erkenntnissen zu krankmachenden Störungen im Fettgewebe sowie zu genetischen, neuronalen und psychosozialen Einflüssen auf das Essverhalten und Gewicht.

Regional, national und international baut das IFB sein wissenschaftliches Netzwerk kontinuierlich aus. Das Zentrum kooperiert etwa mit dem Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften in Leipzig, mit dem Deutschen Zentrum für Diabetesforschung in München, dem Pariser Institut für Herzstoffwechsel und Ernährung (ICAN) und dem Kanadischen Adipositas-Netzwerk. „Für die nächsten Jahre sind unsere besonderen Herausforderungen, die aufgebauten Forschungsstrukturen zu festigen und die Erforschung neuer Therapien in klinischen Studien voranzutreiben“, so Stumvoll.

Zukunftsweisend in der Adipositas-therapie war der Aufbau eines umfassenden Behandlungsprogramms, des Leipziger Adipositasmanagements. Hier schlossen die AOK PLUS Sachsen-Thüringen und das Universitätsklinikum Leipzig unterstützt durch das IFB einen bundesweit einmaligen Vertrag zur integrierten Versorgung adipöser Patienten. Anlaufstellen für Patienten sind die AdipositasAmbulanzen für Kinder und Jugendliche sowie für Erwachsene am Universitätsklinikum. Das IFB AdipositasErkrankungen ist eines von acht Integrierten Forschungs- und Behandlungszentren in Deutschland, die sich jeweils einem gesellschaftlich relevanten Krankheitsbild widmen und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert werden.

Doris Gabel

# LIFE – Bilanz nach fünf Jahren Exzellenzinitiative

Rund 21 500 Leipziger haben Daten und Proben zur wissenschaftlichen Auswertung zur Verfügung gestellt

■ **Das Leipziger Forschungszentrum für Zivilisationserkrankungen (LIFE) der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig zieht nach fünf Jahren Arbeit Bilanz. Das Projekt wurde mit mehr als 42 Millionen Euro durch das Land Sachsen gefördert. Rund 21 500 Leipziger haben ihre Daten und Proben zur wissenschaftlichen Auswertung zur Verfügung gestellt.**

Die LIFE-Studie ist 2009 angetreten, die Ursachen von Zivilisationserkrankungen am Beispiel der Leipziger Bevölkerung zu untersuchen. Während der Laufzeit der Sächsischen Landesexzellenzinitiative bis März 2015 wurden rund 10 000 Erwachsene (die sogenannte Adult-Studie) und 3500 Kinder (sogenannte Child-Studie) sowie etwa 8000 Erkrankte (unter anderem die LIFE-Heart-Studie) in das Gesamtprojekt aufgenommen. Insgesamt mehr als eine Million humane Proben wurden untersucht und etwa zehn Millionen Datensätze für wissenschaftliche Auswertungen verarbeitet. Für die Wissenschaft sind dadurch hochinteressante, auch in die Zukunft wirkende Informationen zusammengekommen. Aus ihnen lassen sich bereits jetzt zahlreiche wichtige Schlüsse über die Gesundheit der Bevölkerung sowie Entwicklungstendenzen ableiten.

**LIFE-Daten als Werkzeug zur Gesundheitsentwicklung in Leipzig**

Der Zusammenhang zwischen unterschiedlichen Diagnosen mit Lebensstil und sozialem Status auf Stadtteilbasis (Geomapping) spielt in den Datenauswertungen des LIFE-Forschungszentrums eine bedeutende Rolle. Die Kartierung der Häufigkeit von Zivilisationserkrankungen in den Leipziger Stadtteilen wird zu wichtigen gesundheitswirtschaftlichen und für die Stadtentwicklung relevanten Aussagen führen. Das Potenzial der Adult-Studie für die Gesundheitspolitik erläuterte Studienleiter Prof. Markus Löffler am Beispiel der Diabetes: „Studienteilnehmer im Alter zwischen 40 und 80 Jahren sind zu insgesamt 13 Prozent an Diabetes erkrankt. Bei weiteren vier Prozent besteht ein Verdacht auf bisher unbekanntem Dia-

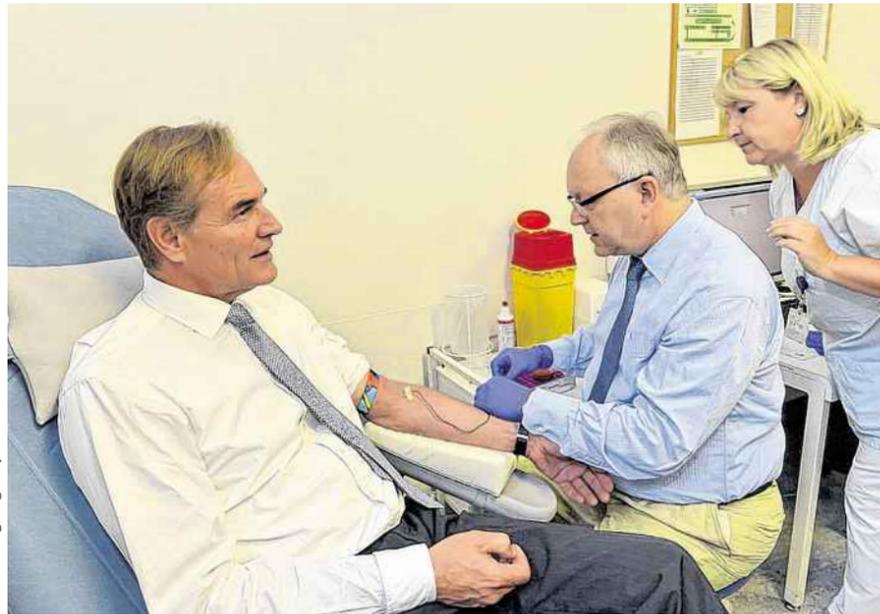


Foto: Wolfgang Zeyen

War auch schon zu Besuch beim Leipziger Forschungszentrum für Zivilisationserkrankungen LIFE: Leipzigs OBM Burkhard Jung ließ sich von Prof. Dr. Joachim Thiery Blut abnehmen.

betes. Das wären hochgerechnet auf die Stadt circa 10 000 neue Diabetes-Patienten. Hier muss sich die Stadt auf neue Herausforderungen in der medizinischen Versorgung einstellen.“

**Adipositas und Gehirn**

Analysen der Neuro-Bildgebung aus der LIFE-Adult-Studie weisen darauf hin, dass ein höherer Body-Mass-Index bei gesunden älteren Studienteilnehmern (zwischen 60 und 80 Jahren) im Zusammenhang mit einem geringeren Volumen der grauen Hirnsubstanz steht, die mit Sprache, Aufmerksamkeit und Gedächtnis in Verbindung gebracht wird. Das gilt auch nach Korrektur der Statistik für wichtige Einflussgrößen wie Alter, Geschlecht und Bildung sowie für gleichzeitig vorliegende Erkrankungen wie Bluthochdruck und Diabetes. Darüber hinaus ging ein geringeres regionales Volumen der grauen Substanz in mit BMI verbundenen Hirnarealen mit subtilen Verschlechterungen in Gedächtnis und Reaktionsgeschwindigkeit einher.

**Biomarker für erhöhtes Infarktisiko nachgewiesen**

Eine besondere Teilstudie ist die Leipzig-HEART-Studie. „Wir konnten Patienten mit koronarer Herzerkrankung oder Herzinfarkt, die das Leipziger Herzzentrum aufsuchen mussten, in die Studie einbeziehen“, erläutert Studienleiter Prof. Joachim Thiery. In Zusammenarbeit mit Prof. Markus Scholz, der die LIFE-Professur für Genetische Statistik innehat, konnte ein Biomarker identifiziert werden, der auf ein erhöhtes Risiko für Herzinfarkt hinweist. Wie Scholz erklärt, sei man davon ausgegangen, dass zu niedrige Blutwerte von „gutem Cholesterin“ (HDL) einen Risikofaktor für Herzerkrankungen darstellen. „Es ist bekannt, dass einige Menschen erbliche Veranlagungen haben, die zu niedrigen HDL-Werten führen. Nur die Erklärung dafür fehlte.“ Deshalb untersuchten die Wissenschaftler Verbindungen zwischen genetischen Veränderungen und der Aktivität bestimmter Gene. Sie konnten unter anderem eine Gruppe von Genen nachweisen, die für niedrige HDL-Spiegel verantwortlich sind. Menschen, die – genetisch bedingt –

diese Genkombination in sich tragen, haben ein potenziell höheres Risiko, später eine koronare Herzerkrankung zu bekommen und einen Herzinfarkt zu erleiden. In einem nächsten Schritt sollen neuartige, vorbeugende Therapien entwickelt werden.

**Weiterführung der Kohorte LIFE-Child gesichert**

Nach fünf Jahren erfolgreicher Arbeit kann LIFE-Child, die Kinderkohorte des Forschungszentrums, herausragende Zahlen vorlegen: Von 3500 Babys, Kindern und Jugendlichen konnten die Daten erfasst werden, 400 Kinder wurden geboren und 2000 Kinder und Jugendliche sind seit ihrer Erst-erfassung für Folgeuntersuchungen zurückgekehrt. „Uns liegt ein umfangreiches Datenreservoir vor, das wir nun auswerten können“, sagt Prof. Wieland Kiess, der für die Kinder- und Schwangerenkohorte verantwortlich zeichnet.

Mit dem vorhandenen Datenbestand können nun wichtige Fragestellungen zur kindlichen Entwicklung und medizinischen Versorgung beantwortet und notwendige Referenzwerte von klinischen Parametern speziell für Kinder und Jugendliche erarbeitet werden. „Bislang wurden die Werte Erwachsener einfach übertragen. Da sich Werte von der frühen Kindheit über die Pubertät bis zum Erwachsenenalter stark verändern, wird leicht deutlich, welche Probleme daraus erwachsen“, stellte Kiess heraus.

Die Arbeit der LIFE-Child-Studie wird vor allem durch die langjährige Begleitung und Beobachtung der kindlichen Entwicklung bestimmt. Die Verantwortlichen freuen sich, dass der Freistaat Sachsen eine weitere, den Fortbestand sichernde Förderzusage ausgesprochen hat. Das LIFE-Forschungszentrum hat die Ziele der ersten Förderperiode erreicht. Damit hat Sachsen ein in Deutschland einzigartiges epidemiologisches Studienprogramm erfolgreich aufgebaut. Sowohl die Breite des Untersuchungsprogramms als auch die Einbeziehung vieler Alters- und Patientengruppen sind einzigartig. Die Bioprobenbank enthält fast eine Million Einzelproben, die auf Jahre hinaus Laborbestimmungen in bester Qualität ermöglichen werden. MF



■ **ZAHLE DER WOCHE**

## 193 Schnuller

Rote, grüne, blaue ... solche mit Punkten, Herzchen, Rennautos oder Micky Maus – 193 kunterbunte Schnuller landeten in den ersten Monaten des Jahres im Sammelkasten am Schnuller-Spenden-Baum am Uniklinikum Leipzig. Kinder können seit Oktober 2014 an der mit 5000 bunten Schnullern geschmückten Eiche ihren heiß geliebten Nuckel gebührend verabschieden und damit Gutes tun – für jeden Nuckel erhält die Stiftung Lesen eine Spende, mit der sie Vorleseprojekte in Kitas, Krankenhäusern und Bibliotheken ermöglicht. Also: Auf zum Schnullerbaum im Park hinter der Kinderklinik in der Liebigstraße 20a! SH



Fotos: Stefan Straube

■ **BLUMENSTRAUSS DER WOCHE**

## Ein Dankeschön für die Schwestern der A 3.1



Foto: Ines Christ

Ein Dankeschön der besonderen Art erhielten die Schwestern der Station A 3.1 in der Chirurgie: Nachdem dem Patienten Bernd Kasten während der OP der Beutel mit seinen persönlichen Dingen abhandengekommen war, bedankte er sich nach seiner Entlassung mit dem Blumenstrauß der Woche beim Stationsteam dafür, dass die Mitarbeiter keine Mühe gescheut haben, um sein Eigentum wiederzufinden. „Mir ist ja kein Schaden entstanden“, so Bernd Kasten, „und für den Einsatz der Schwestern, die viel herumtelefoniert und gesucht haben, wollte ich unbedingt Danke sagen.“ Schwester Antje (Mitte) und Schwester Annett (rechts) nahmen den Strauß aus den Händen von Pressesprecherin Helena Reinhardt stellvertretend für das Team entgegen. Und die Geschichte hatte noch ein Happy End: Die vermissten Sachen sind wieder aufgetaucht und inzwischen auch wieder bei Herrn Kasten.

Mit dem „Blumenstrauß der Woche“ möchten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsmedizin „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der schon lange einen Blumenstrauß verdient hat – sagen Sie es uns. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge, bitte per Mail an [redaktion@uniklinik-leipzig.de](mailto:redaktion@uniklinik-leipzig.de) oder per Telefon unter der Nummer 0341 - 97 15 905.

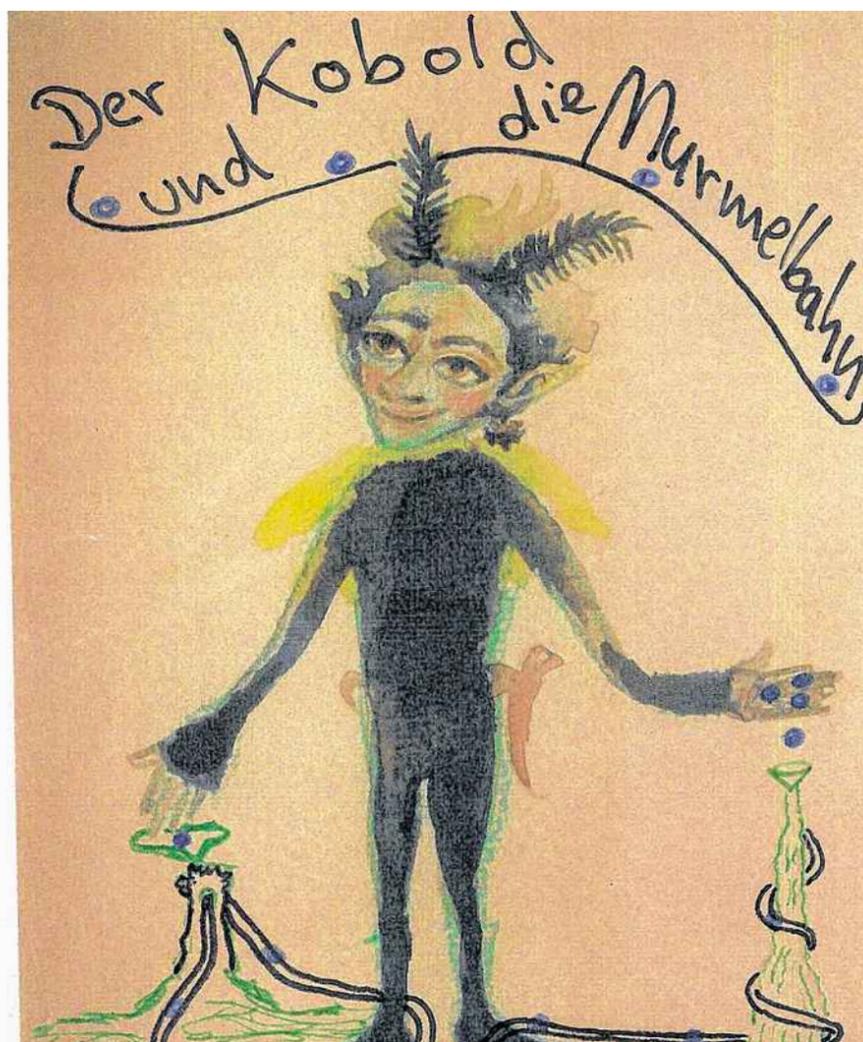
Das Team der „Liebigstraße aktuell“

## Ein Kobold in der Uniklinik

Eine Kooperation mit dem Theater der Jungen Welt bringt Mitmach-Theater in die Kinderklinik des UKL

■ **Nein, er muss nicht in die Notaufnahme. Auch wenn seine Haut schon ganz grün ist. Der kleine Kobold Puck sieht immer so aus. Und in die Uniklinik hat er sich nur begeben, um im Rahmen einer Theateraufführung den kleinen Patienten und Gästen seine jüngste Erfindung zu zeigen: eine riesige Murrelbahn.**

„Der Kobold und die Murrelbahn“, so heißt ein Theaterstück des freien Künstlerkollektivs Compli-cité, das am 4. Mai im Atrium der Kinderklinik gastiert. Doch Puck, eine Stabmarionette des Puppenbauers Jonas Kowalski, ist leider ein Fehler bei einem Zaubertrick unterlaufen. Jetzt will die Murrelbahn nicht richtig anspringen. Der Kobold braucht in dem musikalisch unterhaltenen Stück Hilfe von den Kindern, die mit selbstgemalten Werkzeugen und Ersatzteilen die Bahn doch noch in Schwung bringen können. Das Theater geht auf eine Kooperation mit dem Theater der Jungen Welt zurück. „Wir suchen immer wieder Partner für Aktivitäten im Kinderzentrum“, sagt Klaus-Peter John, zuständig für kulturelle Aktivitäten am UKL. Beim Leipziger Jugendtheater ist die Klinik auf offene Ohren gestoßen. Die dortige Theaterpädagogin Yvonne Weindel hat den Kontakt zum Theatermacher Jonas Kowalski hergestellt. Denn es soll nicht einfach eine bestehende Inszenierung in der Klinik aufgeführt, sondern auf die vorhandenen Bedingungen eingegangen werden. Das offene Atrium ohne Bühne oder speziellen Zuschauerbereich wird während des normalen Klinikbetriebs bespielt. „Das ist eine Nuss, die geknackt werden muss“, sagt John. „So etwas hatten wir noch nicht.“



Grafik: Theaterkollektiv Compli-cité

UKL und Theater haben sich für Compli-cité entschieden. Denn die Gruppe verfügt über Straßentheater-Erfahrung. „Die Situation ist ähnlich wie auf einem öffentlichen Platz mit Durchgangsverkehr“, sagt Jonas Kowalski. Puck muss die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, ehe er die Kinder ins interaktive Spiel verwickelt. Je nach Verlauf plant Kowalski kleine Geschichten, die zum Geschehen passen, einzustreuen. Es wartet also kein abgeschlossenes Stück mit klar definiertem Anfang und Schluss auf das Publikum.

Kowalski ist Pädagoge, Puppenbauer und Geschichtenerzähler. Er möchte mit seinen Auftritten, Puppen und Installationen nicht nur unterhalten, sondern die Fantasie der Kinder anregen. Die Puppen sind oft einfach gestaltet – und regen zum eigenen Basteln an.

„Der Kobold und die Murrelbahn“ soll erst der Auftakt sein für weitere Angebote des Theaters der Jungen Welt an der Uniklinik. Weindel kündigt vorhandene Puppenspiel-Produktionen des Hauses im Wechsel mit theaterpädagogischen Angeboten an. Dann könnten auch gezielt einzelne Stationen bespielt werden. Yvonne Weindel hat sich bei einem Rundgang ein genaues Bild von der Kinderklinik machen können. Weindel: „Das war ein beeindruckender Besuch. Für alle Kinder, die hier viel Zeit verbringen und deren Leben nicht aus so viel Freude und Spiel besteht, möchten wir etwas anbieten.“ *Dimo Rieß*

Die Aufführung findet am 4. Mai, ab 10.30 Uhr im Atrium der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, Liebigstraße 20a, Haus 6, statt.

# Leipziger Ägyptologe findet Überraschendes am Platz der Schöpfung

Grabungen im Kairoer Tempelbezirk bringen Jahrtausende alte Stücke ans Licht

■ **Eigentlich war das Grabungsteam um Dr. Dietrich Raue und Dr. Aiman Ashmawy vom Ägyptischen Antikenministerium im Kairoer Tempelbezirk Heliopolis auf der Suche nach 3500 Jahre alten Umfassungsmauern. Was die Experten jedoch vor wenigen Wochen zwischen Müllbergen und teils illegal gebauten Häusern fanden, überraschte Raue, den Kustos des Ägyptischen Museums der Universität Leipzig, dann doch sehr: In zwei bis drei Metern Tiefe stieß das deutsch-ägyptische Grabungsteam auf das Fragment einer großen Königsstatue aus Rosengranit (1213 bis 1203 vor Christus) und einige Meter weiter auf insgesamt sieben etwa 2400 Jahre alte Basaltreliefs.**

Sie stellen eine Nilgott-Prozession aus der Zeit des ägyptischen Königs Nektanebo I., der von 380 bis 363 vor Christus regierte, dar. Die wertvollen Funde wurden direkt ins 500 Meter entfernte Freilichtmuseum Matariya gebracht und sind dort dauerhaft zu sehen. "Es ist ein absoluter Glücksfall und passiert auch nicht allzu oft, dass man solche Sachen findet", sagt Raue, der 2012 die Grabungen in Heliopolis initiierte. "Das ist der Ort, an dem laut ägyptischer Mythologie die Welt erschaffen wurde, das theologisch-religiöse Zentrum Ägyptens", erklärt der Ägyptologe.

Gemeinsam mit Studierenden der Universität Leipzig, einem niederländischen Zeichner, einem belgischen Geoarchäologen und einem Bauforscher aus Cottbus sowie Restauratoren und Archäologen aus Ägypten suchte Raue in den vergangenen Wochen im nordwestlichen Teil der 22-Millionen-Metropole Kairo nach dem einst berühmten, aber verschollenen Tempel. "Das ist eine echte Gemeinschaftsunternehmung", meint Raue.

Zunächst stieß das Team – wie erwartet – auf die mächtigen, etwa 17 Meter breiten und ebenso hohen Tempelmauern. Danach folgte mit der Ausgrabung



Foto: Pieter Collet

Das erfolgreiche deutsch-ägyptische Team nahe der Grabungsstätte.



Foto: Dr. Dietrich Raue

Fragment einer Statue mit dem Namen des Königs Merenptah (1213 bis 1203 v.C.).

der Reliefs und des Fragments die kleine Sensation. Wie die Fachleute erst vor Kurzem erfuhren, gibt es dafür aber eine ebenso logische wie einfache Erklärung: Im Alten Ägypten nutzte man die mächtigen Umfassungsmauern, um darauf weitere Tempel zu errichten. Einiges von dem, was davon übrig blieb, fand nun Raues Team. Die Grabungsbedingungen waren teilweise schwierig. Da die geschichtsträchtigen Stücke unter dem Grundwasserspiegel lagerten, musste während der Arbeiten immer wieder das Wasser abgepumpt werden. Wenn der Strom für die Motorpumpe ausfiel, lief das Loch schnell voll.

Dennoch sind die Experten gespannt darauf, welche Schätze das Areal noch zu bieten hat und wollen die Grabungen fortführen. "Unser Forschungsziel ist es, endlich die Tempel zur reichen historischen Überlieferung zu finden, da sie in vielerlei Hinsicht Vorbild für Ägypten

waren", erläutert Raue, dessen Projekt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der deutschen Botschaft in Kairo und anderen Partnern finanziell unterstützt wird. Dabei ist Eile geboten, denn der Platz der Schöpfung wird nach und nach mit Wohnhäusern bebaut, und die ägyptische Hauptstadt wächst ständig weiter.

Im September fliegt Raue wieder für vier bis sechs Wochen nach Kairo und wird mit seinem Team in der Umgebung der Funde wieder graben. Bis dahin arbeiten seine ägyptischen Kollegen weiter vor Ort und suchen in dem rund einen Quadratkilometer großen Gebiet weiter nach steinernen altägyptischen Zeitzeugen. Dafür müssen sie sich aber erst durch die gigantischen Müllberge kämpfen. Der Aufwand könnte sich lohnen. Wir rechnen mit zahlreichen weiteren Funden und Tempelresten", sagt Raue.

Susann Huster

## Forscher knacken Schutzanzug von Insekten

Wissenschaftler der Universitäten Leipzig und Bonn entdecken neuartigen Angriffspunkt

■ **Wissenschaftler der Universitäten Bonn und Leipzig sowie des Max-Planck-Instituts für Biophysikalische Chemie in Göttingen haben einen Ansatzpunkt für ein neuartiges Insektizid entdeckt. Damit könnten sich möglicherweise auch Überträger etwa von Malaria und Dengue-Fieber in Schach halten lassen, die durch die Erwärmung des Weltklimas immer weiter auf dem Vormarsch sind. Das Forscherteam hat herausgefunden, dass Taufliegen bereits im Larvenstadium absterben, wenn das sogenannte Obstructor-A-Gen fehlt. Die Ergebnisse werden in der aktuellen Ausgabe des "Journal of Biological Chemistry" vorgestellt.**

Insekten verfügen über ein Außenskelett aus Chitin, das wie eine mittelalterliche Rüstung vor mechanischen Einflüssen bewahrt. Dieser Panzer ist eine Art Schutzanzug, der dafür sorgt, dass unter anderem giftige Stoffe und Bakterien nicht eindringen können. Die Hautzellen unter dem Außenskelett sondern ein Sekret ab, das diese Schutzschicht produziert. "Bislang war noch nicht verstanden, welche Auf- und Abbauprozesse dafür sorgen, dass diese schützende Schicht ihre Funktion erhält", sagt Privatdozent Dr. Matthias Behr, der langjährig am Life & Medical Sciences (LIMES) Institut der Universität Bonn arbeitete und vor Kurzem an das Translationszentrum für Regenerative Medizin (TRM) der Universität Leipzig gewechselt ist.

Als Teilprojekt des an der Universität Bonn angesiedelten Sonderforschungsbereichs 645 "Regulation und Manipulation von biologischer Informationsübertragung in dynamischen Protein- und Lipidumgebungen" untersuchte ein Wissenschaftlerteam unter Federführung von Behr zusammen mit dem Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie in Göttingen, welche Gene und Enzyme die Produktion des Schutzanzuges steuern. Dabei diente ihnen die Taufliege (*Drosophila*) als genetischer Modellorganismus. "Wir haben herausgefunden, dass das sogenannte Obstructor-A dabei eine Schlüsselfunktion einnimmt", berichtet Erstautorin Yanina-Yasmin Pesch, Doktorandin am LIMES-Institut der Universität Bonn.

Das Protein Obstructor-A bindet und ordnet Chitin, sodass es den Schutzpanzer stabilisieren kann. Blockierten die Forscher in den Taufliegen das Obstructor-A, konnte der schützende Chitinpanzer nicht korrekt ausgebildet werden. "Die Tiere starben bereits im Larvenstadium", sagt Pesch. Offenbar nimmt das Obstructor-A die wichtige Funktion eines Bauleiters auf einer Baustelle ein. Es sorgt dafür, dass die von den Hautzellen bereitgestellten Baustoffe an den richtigen Stellen der Schutzschicht eingefügt und verkittet werden. Fehlt dieser wichtige Manager, geht es auf der Baustelle drunter und drüber: Baumaterial bleibt liegen, und nichts geht geordnet voran.

Carsten Heckmann

# Entdeckungsreise durchs A-cappella-Land

UKL-Mediziner Prof. Fuchs hält Vortrag über die Kinder- und Jugendstimme



Das Ensemble Dialogos um die kroatische Sängerin Katarina Livljanic hat das Programm „Tondals Vision“ erstellt.  
Foto: Benjamin Bagby

■ **Das Leipziger Vokalmusikfestival „a cappella“ macht es sich zur Aufgabe, stets ganz verschiedene Facetten und Traditionen des A-cappella-Gesangs aus aller Welt zu präsentieren. Die diesjährige Festivalausgabe findet vom 7. bis 16. Mai 2015 statt und beinhaltet zwölf Konzerte.**

Der Großteil der Ensembles und ihre jeweiligen Klangwelten und Gesangstraditionen sind erstmals in Leipzig zu hören. Außerdem gibt es ein Rahmenprogramm mit mehreren Vorträgen über verschiedene Aspekte des Singens und der menschlichen Stimme.

Neben den mitreißenden Gesängen der südafrikanischen Gruppe Ladysmith Black Mambazo kann man bei „a cappella“ 2015 auch die selten zu hörende Gesangstradition der Dong Singers aus China erleben. Die Festivalgründer und Gastgeber amarcord singen ein Programm zu Franz Schubert und mit den beiden Berliner Gruppen ONAIR und Delta Q sind auch höchst moderne Sounds und schmissiger A-cappella-Pop beim Festival 2015 vertreten. Auch aus dem Norden und Süden Euro-

## Zu gewinnen: Freikarten für Konzert

Unter dem Geleit eines Schutzengels macht die Seele des Ritters Tondal eine Reise durch ferne, jenseitige Welten, wo sie zahlreiche Prüfungen besteht und den stolzen Ritter schlussendlich zu einem „erleuchteten“, besseren Menschen macht – so erzählt es eine mittelalterliche Legende. Das Ensemble Dialogos um die kroatische Sängerin Katarina Livljanic hat aus dieser Legende das Programm „Tondals Vision“ erstellt. Es verbindet in einer ausdrucksstarken szenischen Umsetzung alte Kirchengesänge aus der kroatischen Region Dalmatien.

Beim Leipziger Vokalmusikfestival „a cappella“ ist dieses Programm am 11. Mai ab 20 Uhr in der Leipziger Peterskirche zu erleben. Wir verlosen 2x2 Freikarten für das Konzert. Wenn Sie gewinnen möchten, schicken Sie uns bitte bis 7. Mai eine E-Mail mit dem Betreff „Dialogos“ an [redaktion@uniklinik-leipzig.de](mailto:redaktion@uniklinik-leipzig.de) oder eine Postkarte mit dem Betreff „Dialogos“, Ihrem Namen und Ihrer Telefonnummer an: Universitätsklinikum Leipzig, Der Vorstand, Liebigstraße 18, 04103 Leipzig. Die Gewinner werden per E-Mail oder telefonisch benachrichtigt.



Prof. Dr. Michael Fuchs, Leiter der Phoniatrie und Audiologie am UKL, informiert in einem Vortrag über die Kinder- und Jugendstimme.  
Foto: Archiv

## Vortrag von Prof. Michael Fuchs (UKL)

Prof. Michael Fuchs, Leiter der Phoniatrie und Audiologie am UKL und des Cochlea-Implantat-Zentrums am UKL, hält während des Festivals einen Vortrag zum Thema „Nachwuchs für den A-cappella-Gesang: Wissenswertes über die Kinder- und Jugendstimme“. Der Vortrag berichtet über die Besonderheiten der Stimme im Wachstum vom Säuglingsschrei bis zur jungen Erwachsenenstimme. In keiner anderen Lebensspanne verändern sich die Stimme und die stimmlichen Fähigkeiten so enorm wie im Kindes- und Jugendalter. Zahlreiche Bild- und Tonbeispiele illustrieren das unterschiedliche Wachstum der Anteile des Stimmapparates und die resultierenden stimmlichen Voraussetzungen. Am Beispiel der Thomaner wird die professionelle stimmärztliche Betreuung in enger Zusammenarbeit mit den Gesangspädagogen, Chorleitern und Logopäden erläutert.

Nachwuchs für den A-cappella-Gesang: Wissenswertes über die Kinder- und Jugendstimme, Vortrag mit Prof. Michael Fuchs, Samstag, 16. Mai 2015, 16 Uhr, Zeitgeschichtliches Forum. Der Eintritt ist frei.

pas gibt es ganz eigene Gesangskulturen zu erleben: Das Ensemble Dialogos präsentiert alte kirchliche Gesänge aus dem kroatischen Raum im Zusammenspiel mit einer einnehmenden szenischen Darbietung. Die norwegische Gruppe PUST wiederum repräsentiert die starke Chortradition Skandinaviens und erschafft mit ihren Stücken eine faszinierende Klangwanderung durch die Natur und die Seele Norwegens.

Neben den weiteren Konzerten, bei denen die Künstler zum Teil zu Einführungsgesprächen vor Konzertbeginn laden, und den kostenlosen Vorträgen im Laufe der Festivalwoche, geht parallel auch der Internationale A CAPPELLA Wettbewerb Leipzig in seine 9. Runde. Am 13. und 14. Mai präsentieren sich zehn aufstrebende junge Vokalensembles vor einer internationalen Jury und dem Publikum. Tickets für die Festivalkonzerte und den Wettbewerb sind derzeit noch an allen bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Falk Mittenentzwei

Das gesamte Programm finden Sie im Internet unter: [www.a-cappella-festival.de](http://www.a-cappella-festival.de)

# Sammeln für Lebensretter „Felix“

Björn Steiger Stiftung möchte in Leipzig einen Spezialnotarztwagen für Babys etablieren

■ **Andere deutsche Städte haben den Typ bereits. Leipzig soll ihn auch bekommen – einen speziellen Baby-Notarztwagen. Für derartige Rettungsmobile stark macht sich die in Winnenden ansässige Björn Steiger Stiftung.**

Sprecherin Anna Eberchart war dieser Tage an der Pleiße, wo mehrere Partner mit im Boot sind: die Stadt, Uniklinikum, Herzzentrum und das städtische Klinikum. „Schirmherr für das Ganze ist Kurt Biedenkopf“, so Eberchart, die bei ihrem Aufenthalt zugleich Ausschau nach möglichen Sponsoren hielt. Immerhin kostet das Fahrzeug samt „mobilem Intensivarbeitsplatz mit Transportinkubator“ 560 000 Euro.

Integriert werden soll es vor Ort in die Rettungsleitstelle der Branddirektion. „Wir möchten in Leipzig unseren modernsten Typ namens ‚Felix‘ etablieren, wie er bereits in Vechta und Oldenburg unterwegs ist“, so Eberchart.

Wie sehr der Baby-Notarztwagen in Leipzig willkommen ist – etwa für die Verlegung kleiner Risiko-Patienten und von Frühchen in eines der hiesigen Perinatalzentren – unterstrich Branddirektor Karl-Heinz Schneider, zumal er eine stetig steigende Zahl solcher Einsätze in seinem Zuständigkeitsgebiet registriert. Leider gebe es für solche Fahrzeuge noch keinen gesetzlichen Standard in Sachsen, bedauerte er.

Mit besagtem Spezialfahrzeug für einen ä-

berst schonenden Transport und den zugehörigen, bei erwähnten drei Kliniken stationierten Spezialinkubatoren sei allerdings ein optimaler Schutz jungen Lebens zu erreichen. Bisher stünden für Säuglingstransporte oft nur „normale“ Notarztwagen mit Tragen für Erwachsene zur Verfügung, erklärte Eberchart.

Dabei sind Neugeborene zarte Wesen, ihr Transport nicht so ohne. „Felix“ verfüge daher über ein ausgeklügeltes Dämpfungssystem. „Es federt selbst Schlaglöcher bis zu zehn Zentimeter Tiefe ab. Das Baby schwebt auch dann noch im Wagen fast wie auf einer Wolke“, meinte sie. Zudem gebe es eine Top-Schallisolation. Immerhin bringe es allein das Signalhorn auf dem Autodach auf

Ohrenschützer-verdächtige 80 Dezibel. Vor allem aber seien bei „Felix“ die Inkubatoren quer zur Fahrtrichtung in der Wagenmitte eingebaut. So würden während der Tour Belastungen auf die offene Fontanelle erheblich reduziert. Insbesondere beim Bremsen. Und wie die Erfahrung anderer Städte zeigte, sei damit gar das Risiko von Todesfällen Neugeborener oder Spätschäden „entscheidend zurückgegangen“.

„Ich freue mich, dass die Björn Steiger Stiftung mit ihrem ganzheitlichen Baby-Notarztwagen-System ‚Felix‘ nach Leipzig kommen und alle Mühe aufwenden wird, die Finanzierung zu verwirklichen“, so Oberbürgermeister Burkhard Jung (SPD).

Angelika Raulien

## Fast am Ziel

DHfK-Handballer schlagen Rimpar im Spitzenspiel und haben am 8. Mai Matchball zum Bundesliga-Aufstieg

■ **Schon fünf Minuten vor Schluss stand die Halle. 3387 Zuschauer in der Arena feierten frenetisch ihre Mannschaft – für eine fantastische Saison, für den fast geschafften Aufstieg und für den 15. Sieg im 16. Heimspiel. Beim 28:23 (16:12) im Zweitliga-Gipfel gegen den Tabellendritten DJK Rimpar hatte Spitzenreiter SC DHfK auch die (vor)letzte Bewährungsprobe souverän bestanden.**

Nach dem Abpfiff brachen alle Dämme. Wilde Tänze, Umarmungen ohne Ende, Freudentränen. „Jetzt haben wir Matchball“, jubelte der überragende Keeper Felix Storbeck. „Wahnsinn“, meinte Kreisläufer Alen Milosevic. „Total happy“ war auch Geschäftsführer Karsten Günther: „Toller Fight, super Kulisse, wir hatten das Spiel jederzeit im Griff. Jetzt lassen wir es krachen.“

Bis zum 8. Mai haben die Leipziger nun

Zeit, die große Aufstiegsfeier vorzubereiten. Dann geht es in der Arena gegen Hildesheim, dann soll sich mit einem weiteren Erfolg der Traum von der Bundesliga erfüllen. Die Partie wurde von 19.30 Uhr auf 17 Uhr vorgezogen, weil die RB-Profis am gleichen Tag nebenan gegen Sandhausen kicken (18.30 Uhr). So können die Fans in den Genuss beider Highlights kommen – auch die Rasenballer hoffen ja noch auf Liga eins.

Die Handballer aber sind, daran zweifelt niemand mehr, bald erstklassig. „Ich bin mega-stolz auf die Truppe“, bekannte Kapitän Lukas Binder, „die halbe Mannschaft kämpfte ja mit einem Virus, einige hatten noch Husten und Gliederschmerzen, mir hat das ganze Spiel über der Kopf gebrummt.“

Fünf blitzsaubere Tore erzielte der Linksaußen trotzdem. Philipp Weber war sogar achtmal erfolgreich und erklärte: „Wir sind nach der Grippe auf dem Zahnfleisch ge-



Erleichterung vor 3387 Fans: Das DHfK-Team braucht nur noch einen Sieg – und gegen Hildesheim wird die Arena mit Sicherheit ausverkauft sein. Foto: Christian Modla

krochen, aber wir haben in einem absoluten Kampfspiel den Sieg mehr gewollt.“ Nur in der Startphase lief der SC DHfK hinterher, machte aber aus einem 3:5 (6.) ein 7:5 (11.) und gab die Führung nie mehr ab. Vor allem über den Kreis und die Außen knackten die Leipziger die beste Abwehr der Liga aus Rimpar, nach einigen Tempogegenstößen waren die Fronten beim 20:13 (37.) geklärt.

Danach zog etwas der Schlendrian ein, ließen Konzentration und Kraft nach, wurde Max Brustmann berühmt geschossen. Der starke Gäste-Torwart wehrte insgesamt 17 Bälle ab, darunter zwei Siebenmeter. Dass

Rimpar dennoch stets mindestens vier Treffer in Rückstand blieb, lag an seinem Gegenüber. Auch Storbeck zeigte seine Extraklasse, hielt einen Siebenmeter und ebenfalls 17 Würfe. Die Fans feierten ihn mehrfach mit Sprechchören – und Christian Prokop gewährte ein Sonderlob: „Als wir mit unseren Chancen gesündigt haben, hat uns Felix im Spiel gehalten, die Mannschaft mitgerissen und für Stimmung in der Halle gesorgt.“

Glückwünsche zum Aufstieg wollte der DHfK-Trainer immer noch nicht entgegennehmen. „Aber ich fühle mich befreit, das war noch mal ein schwerer Gang.“ Steffen Enigk

## Laut oder herzlich – Leipzigerin fragt: Wer kann am besten lachen?

Zum Weltlachtag am 3. Mai veranstalten Carina Weimann und Freunde einen ungewöhnlichen Wettstreit

■ **Carina Weimann lacht gern. Und sie bringt andere gern zum Lachen. „Lachen ist gesund und steckt an.“ Für die große, schlanke Frau kommt der 3. Mai wie gerufen. Denn da ist Weltlachtag. Die 29-Jährige veranstaltet aus diesem Anlass eine Art Wettlachen. Das Motto: Leipzig sucht die ansteckendste Lache.**

„Leipzig ist auf dem Weg zur fröhlichsten Stadt Deutschlands. Wir helfen dabei ein wenig mit.“ Wer auf so etwas kommt, muss schon ein Faible für seine Heimatstadt haben, oder? „Wahlheimat“, korrigiert die gebürtige Paderbornerin. „Dass ich heute in Leipzig lebe, verdanke ich meiner Mutter. Sie saniert Häuser, liebt Altbauten über alles. Paderborn – im Krieg stark zerstört – hat davon nicht sehr viel.“ Deshalb tauschte sie vor sechs Jahren die Doppelhaushälfte mit Garten im Westfälischen gegen ein Leben inmitten der ostdeutschen Großstadt. Leipzig ist auch für die Tochter, die der Mutter nach Leipzig folgte, die „interessanteste und liebenswerteste Stadt, die ich kenne“.

Einige Ausflüge in die Welt gingen dieser Feststellung voraus. Unter anderem arbeitete die studierte Eventmanagerin geraume Zeit auf der Urlauberinsel Mallorca im Fünf-Sterne-Hotel. „Keine schlechte Zeit. Dennoch sieht Glück für mich anders aus, habe ich dort festgestellt.“

Die quirliche Frau vermisste das Stadtleben, die Offenheit der Menschen und die schönen Parks. Von all dem habe Leipzig reichlich. „Wann immer es meine Zeit und das Wetter zulassen, bin ich im Park und picknicke. Es gibt nichts Schöneres.“

Lebensfreude verbreiten ist das Ziel von Carina Weimann. Aus diesem Grund hat sie die Happyning Fabrik gegründet. In Workshops geht sie den Fragen nach, was



Lacht gern und möchte andere fröhlich machen: Carina Weimann. Foto: André Kempner

Glück ist und wie jeder einzelne seinen Weg zum Glück finden kann. Und sie macht mit Gleichgesinnten bei „Leipzig lacht“ mit. Gemeinsam gestalten sie Aktionen, malen Schilder mit der Aufschrift „Endlich daheim, schön!“ und hängen diese an die Wohnungstür fremder Menschen. Auf anderen steht „Herzlich willkommen“ oder „Heute schon gelacht?“. Damit begrüßen und verabschieden sie Reisende am Leipziger Hauptbahnhof. „Einige schauen anfangs skeptisch. Fragen sich, was wollen die, ist das eine Werbeaktion? Aber nach einem kurzen Augenblick freuen sie sich mit uns. Und lachen.“

Dass es bislang in Sachsens größter Stadt keine nennenswerte Veranstaltung zum Weltlachtag gibt, verwundert die 29-Jährige

schon etwas. „Aber das ändert sich ab sofort.“ In der Leipziger Gosenschenke gehe es am 3. Mai um Ruhm, Ehre, den Titel und um Glücksgefühle. Die junge Frau blüht bei diesen Worten richtig auf. Jeweils drei Kandidaten treten gegeneinander an, erklärt sie mit einnehmenden Lächeln. Das Publikum und eine Jury entscheiden dann, wer in die nächste Runde kommt. Bewerben kann man sich schon jetzt online unter [www.leipziglacht.de](http://www.leipziglacht.de).

Die Lache sollte originell, nicht gekünstelt und vor allem ansteckend sein. Kandidaten, denen es schwerfällt, aus dem Nichts heraus einfach laut loszulachen, denen soll der Kabarettist Uwe Rohland helfen. „Uwe ist besser bekannt als Interpret sächsischer Mundarttexte von Lene Voigt, Gewinner

der Gaffeanne und auch der Superkanne. Wenn jemand weiß, wie man Leute zum Lachen bringt, dann er.“

Neben dem Hauptpreis für das originellste Lachen gibt es noch einen Performance-Preis für die beste Darbietung auf der Bühne. „Da bin ich selbst gespannt, was sich die Teilnehmer einfallen lassen, um in Stimmung zu kommen.“ Start ist 12.20 Uhr.

Bis 14 Uhr muss der Sieger feststehen. Denn Punkt 14 Uhr wird am Weltlachtag weltweit genau für drei Minuten gelacht. Die Idee zum Weltlachtag kommt übrigens von Madan Kataria. Der Gründer der Yoga-Lachbewegung rief den Tag 1998 mit dem Ziel ins Leben, ein globales Bewusstsein der Brüderlichkeit und der Freundschaft durch das Lachen zu erreichen. Andreas Dunte

# „Ich bin ein Adrenalin-Junkie“

Motorsport-Ass Marvin Kirchhöfer spricht über die neue Saison, die Fallstricke der Formel 1 und seine Liebe zum Meer

**Marvin Kirchhöfer, 21, ist Sachsens erfolgreichster und ambitioniertester Motorsportler. Der Leipziger fährt auch in dieser Saison in der GP3-Serie, die zum Rahmenprogramm der Formel 1 gehört. Im Interview erzählt der Rennfahrer über seine Formel-1-Pläne, warum auch die DTM seine Reize hat und was er neben dem Rennsport noch liebt.**

## ■ Was ist so schön am Rennsport?

Das Kräfteressen mit den anderen und die Geschwindigkeit. Ich genieße es auch, dass ich viel von der Welt sehen kann. Aber nicht alles ist schön, in der Formel 1 bekriegen sich Hamilton und Rosberg.

## ■ Muss man als Rennfahrer ein Egoist sein?

Definitiv. Es geht ja nicht darum, anderen einen Gefallen zu tun, sondern man versucht immer, für sich das Beste zu erreichen. Im Fußball ist es etwas anders.

## ■ Ist ein so harter Konkurrenzkampf innerhalb eines Teams üblich?

Das ist unterschiedlich. Der Teamkollege ist der erste Gegner, den es zu schlagen gilt. Wenn man mit ihm auch noch um eine Meisterschaft kämpft, ist es schwer, eine engere Freundschaft zu pflegen.

## ■ Wann haben Sie das gelernt?

Am meisten 2011, als ich die WM und EM im Kart gefahren bin. Die Lektion war: Wer nicht überholt, wird überholt.

## ■ Ist die GP3-Serie für Sie im zweiten Jahr immer noch eine gute Schule?

Das große Ziel bleibt die Formel 1. Die GP3 ist nicht die Serie, in der ich immer fahren will. Auch weil wir das komplette Budget dafür selbst aufbringen müssen. Ein teures Hobby... Der Rennsport ist meine Leidenschaft. Hobby kann man das nicht mehr nennen, dafür bin ich schon zu weit gekommen. Aber irgendwann soll daraus der Beruf werden. Da kommen nur Serien wie Formel 1, DTM oder Le Mans in Frage, weil dort Firmen das Ganze finanziell unterstützen.

## ■ Wer unterstützt Sie jetzt?

Lokale Sponsoren, darüber bin ich froh und dankbar. Aber ich kann nicht sagen, ich fahre jetzt zehn Jahre GP3, und ihr bezahlt das die ganze Zeit. Im Endeffekt habe ich nichts verdient, und ihr habt viel Geld ausgegeben. Das ist nicht das Ziel.

## ■ In der DTM würden Sie auch fahren?

Man muss flexibel sein. Die DTM ist eine tolle Rennserie. Die Formel 1 kann schnelllebig sein. Da kommt einer und bringt einen großen Sponsor mit, wie Pastor Maldonado aus Venezuela mit seinem Ölkonzern. Der bekommt ein Cockpit. Wenn man dank des Talents in die Serie gekommen ist, hat man es schwer gegen einen, der viel Geld mitbringt.

## ■ Sind Sie neidisch auf Mick Schumacher, Schumis Sohn, um den ein Hype entsteht?



Foto: Christian Modla

Marvin Kirchhöfer über den Dächern seiner Heimatstadt. Der 21-Jährige träumt davon, einmal im Rennwagen um den Ring fahren zu können

Ich ärgere mich nicht, dass ich nicht Schumacher heiße. Klar, so ein Name hilft. Mick fährt gerade mal Formel 4, hat noch keinen einzigen Erfolg, wird von den Medien aber schon gefeiert. Max Verstappen ist noch 17 und hat es in die Formel 1 geschafft.

## ■ Sein Vorteil?

Er hat einen berühmten Vater. Der Junge kann fahren. Wir anderen Jüngeren müssen uns Schritt für Schritt hocharbeiten.

## ■ Macht Verstappen auch Mut? Könnten Sie in der Formel 1 auch gut mithalten?

So ist es. Der Erfolg zählt, aber wichtig in der Formel 1 sind auch die Connections, leider aber mehr noch die Finanzen.

## ■ Haben Sie diesbezüglich Erfahrungen?

Ich kann offen darüber sprechen: Ich hatte mit Sauber ein Gespräch. Da ging es aber um mehrstellige Millionenbeträge. Die habe ich im Moment nicht parat.

## ■ Muss man sich in die Formel 1 einkaufen?

Es gibt drei Teams, wo man das nicht muss. Das sind Mercedes, Ferrari und Red Bull, vielleicht noch Williams. Die anderen Teams sind darauf angewiesen, dass der Fahrer neben Talent Geld mitbringt. Da mache ich gar keinen Vorwurf, das ist ein teures Geschäft. Wir schauen momentan, dass wir über Mercedes Anschluss finden. Vielleicht schaffen wir es so in die DTM und vielleicht auch in die Formel 1.

## ■ Laufen da schon Gespräche?

Sehr gute sogar. Ich muss abwarten, welchen Status ich bekomme. In den nächsten Tagen könnte sich das entscheiden.

## ■ Wie ist das Gefühl nach den ersten Tests?

Der Speed ist besser als im Vorjahr. In Estoril waren wir permanent in der Top drei, in Valencia auf Platz eins und zwei.

## ■ Wie sieht die GP3-Saison aus?

Stand jetzt gibt es acht Rennen, vielleicht neun. Ein Ausweichrennen für den Hockenheim-Ausfall ist angedacht. Vielleicht in Monaco, würde mich freuen.

## ■ Warum fährt die GP3 nicht in Monaco?

Das wurde 2013 gestrichen, weil es heftige Unfälle gab. Da wir eine Nachwuchsserie sind, wurde angedeutet, dass wir für den Kurs offenbar nicht reif genug sind. Meine Vorgänger haben es vermässelt.

## ■ Sind Sie mit 21 noch Nachwuchs?

So lange man nicht Formel 1 oder DTM fährt, hat man einfach diesen Status. Daher bleibt mir wahrscheinlich nichts anderes übrig, als weiterhin Nachwuchsfahrer zu sein. Das ist aber nicht mein langfristiges Ziel.

## ■ Wie groß ist der Frust, dass der Deutschland-Grand-Prix gestrichen wurde?

Sehr groß. Hockenheim war letztes Jahr etwas ganz Besonderes, dort ist mir mein erster und bisher einziger Sieg in der GP3 gelungen.

## ■ Was ist an Hockenheim so schön?

Ich mag die Strecke sehr. Dann der Support, Unterstützer, Freunde, Familie, alle waren da. Das motiviert unheimlich.

## ■ Welche Strecken mögen Sie noch?

Barcelona ist cool, auch der Red-Bull-Ring. Die beiden persönlichen Highlights für mich sind aber Abu Dhabi und Sotschi. Gar nicht mag ich die Kurse in Valencia und Estoril.

## ■ Sie fahren die GP3 und die Formel-3-EM. Was ist wichtiger?

Der klare Fokus liegt auf der GP3. Mit der Formel 3 müssen wir schauen, wie wir weitermachen. Das war in der Vorbereitung wichtig, weil es in der GP3 nur sechs Testtage gibt. Aber ich weiß nicht, ob ich in der Formel 3 Rennen bestreite.

## ■ Wie sieht der neue Rennanzug aus?

Das Design ist das gleiche wie letztes Jahr, es sind ein paar Sponsoren dazugekommen. Leider ist er noch nicht eingetroffen.

## ■ Was muss passieren, damit Sie im Herbst sagen, das war eine optimale Saison?

Ich will konstant punkten und nicht nur einen Sieg holen. Wenn es eine Perspektive in einer anderen Serie gibt, wäre das auch nicht schlecht.

## ■ Was macht Ihnen noch Spaß?

Ich liebe das Meer, schnorchele gerne. Ich mag alles, was mit Geschwindigkeit zu tun hat, Jetski zum Beispiel. Fallschirmspringen habe ich noch nie geschafft, das ist dieses Jahr dran. Ich bin ein Adrenalin-Junkie.

## ■ Wir stehen über den Dächern von Leipzig. Sie haben einen Wunsch frei ...

Ich liebe die Stadt, ich bin zu 200 Prozent Leipziger. Mein Traum wäre, einmal im Rennwagen um den Ring zu fahren.

Interview: Uwe Köster, Frank Schober und Kerstin Förster

■ **RATGEBER**

# Wichtige Medikamente für den Sommerurlaub

UKL-Apotheker Dr. Roberto Frontini gibt Tipps zur Reiseapotheke (Teil 1)

Urlaubszeit ist Reisezeit und es stellt sich die Frage, ob und welche Medikamente mitgenommen werden sollen. Den verlockenden Angeboten von „Komplett-Reiseapotheken“ sollte man widerstehen: Sie sind meist nur Geldschneiderei ohne praktischen Nutzen. Was Sie in den Urlaub mitnehmen müssen, hängt vielmehr vom Zielort und von dem, was Sie vorhaben, ab. Dr. Roberto Frontini, Leiter der Krankenhausapotheke, gibt Tipps, was vor einem Urlaub zu beachten ist und an welche Medikamente man unbedingt denken sollte.



Dr. Roberto Frontini

Foto: uki

ter sind immer nützlich und unter Umständen Schmerztabletten. Hier empfiehlt sich der Wirkstoff Paracetamol.

■ Was hilft bei Insektenstichen?

Handelt es sich um Länder oder Gebiete mit vielen Mücken und Insekten wie zum Beispiel Skandinavien, kann ein sogenanntes Repellent nützlich sein. Dieser wirkt allerdings nur begrenzt. Besser ist es, sich durch Kleidung zu schützen. Cremes mit einem Antihistaminikum sind gegen Juckreiz nach einem Biss nicht unbedingt besser als ein normales Pflegemittel und daher nicht empfehlenswert.

einem Antihistaminikum sind gegen Juckreiz nach einem Biss nicht unbedingt besser als ein normales Pflegemittel und daher nicht empfehlenswert.

■ Was tun bei Durchfall?

In südlichen Ländern wie der Türkei und bei Reisen in die Tropen ist die Mitnahme von einem Mittel gegen Durchfall empfehlenswert: Loperamid bietet hier die beste Behandlungsmöglichkeit. Die maximale Dosierung (zuerst zweimal zwei, dann einmal zwei Milligramm nach jedem ungeformten Stuhl bis maximal weitere vier Tabletten) sollte aber auf gar keinem Fall überschritten werden. Zeigt sich keine Wirkung, dann ist unbedingt ärztlicher Rat notwendig. Nach einem Durchfall sollte

■ Was gilt es, generell zur Reiseapotheke zu wissen?

Die meisten Urlauber fahren in Urlaubsorte, wo die medizinische Versorgung hervorragend ist und wo die Medikamente zum Teil sogar billiger sind als in Deutschland, wie zum Beispiel in Spanien und Italien. In den USA und anderen angelsächsischen Ländern ist das Angebot an frei verkäuflichen Arzneimitteln in Drogerien teilweise wesentlich breiter als in Apotheken. Sie müssen sich also keine Sorgen machen, im Falle eines Unwohlseins keine Hilfe vor Ort zu bekommen. Fahren Sie ins europäische Ausland, dann ist eigentlich nichts Besonderes notwendig. Pflas-



Foto: Archiv

man immer an Verlust von Salz und Wasser denken: Viel Trinken (aber keinen Alkohol!) und salzige Speisen helfen dabei. Wer es perfekt machen will, der besorgt sich Brausetabletten mit Elektrolyten (nicht immer im Ausland zu bekommen, also lieber mitnehmen).

Dr. Roberto Frontini, Leiter der Krankenhausapotheke am UKL

Lesen Sie im nächsten Teil, welche Impfungen notwendig sind und was Fernreisende beachten sollten.

Die bereits erschienenen Teile der Ratgeber Ernährung und Bewegung sowie alle Apotheker-Tipps können Sie im Online-Archiv der „Liebigstraße aktuell“ nachlesen unter: [www.uniklinikum-leipzig.de](http://www.uniklinikum-leipzig.de)

## Spenden Sie bei der BLUTBANK LEIPZIG und helfen Sie uns, Leben zu retten!

**Wann und wo?**

<b>Institut f. Transfusionsmedizin</b> Johannisallee 32, Haus 8, 04103 Leipzig	<b>jeden Mo. und Fr.</b> <b>Di. bis Do.</b>	7:00 bis 19:00 Uhr 8:00 bis 20:00 Uhr
<b>Außenstelle Nord</b> Delitzscher Str. 135, 04129 Leipzig	<b>Mo.</b> <b>Mi.</b> <b>Di., Do., Fr.</b>	geschlossen 8:00 bis 14:00 Uhr 13:00 bis 19:00 Uhr
<b>Gesundheitsamt Grünau</b> Miltitzer Allee 36, 04205 Leipzig	<b>jeden Mo. und Do.</b>	13:30 bis 18:30 Uhr
<b>Gustav-Hertz-Gymnasium</b> Dachsstr. 5, 04329 Leipzig	<b>jeden 2. und 4. Dienstag/Monat</b>	14:00 bis 18:00 Uhr
<b>DRK Delitzsch*</b> Eilenburger Str. 65, 04509 Delitzsch	<b>Mi., 06.05.15</b>	13:00 bis 18:00 Uhr
<b>Landesdirektion Leipzig*</b> Braustraße 2 04107 Leipzig	<b>Fr., 08.05.15</b>	09:00 bis 12:00 Uhr
<b>Volkshaus Pegau*</b> Kirchplatz 3 04523 Pegau <small>* Dankeschön für Blutspender: ein Einkaufsgutschein.</small>	<b>Sa., 09.05.15</b>	09:00 bis 13:00 Uhr

Für alle Blutspendewilligen, die mit einer guten Tat in ihr Wochenende starten möchten: Jeden letzten Sonnabend im Monat lädt die Blutspendeinrichtung auf dem Klinikgelände ein.

**Blutspendeinstitut** Sa., 30.05.2015 9:00 bis 13:00 Uhr  
Johannisallee 32, 04103 Leipzig

Weitere Informationen rund ums Blutspenden finden Sie im Internet unter: [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)



## Märchenwald-Bilder in der Kinderradiologie



Grafik: Anemone Kloos

Magische, fantastische, etwas wunderliche und stets einzigartige Figuren zeichnen die Illustrationen von Anemone Kloos aus. Es sind Collagen aus Tusche, Tinte, frechem Stil und hohem Wiedererkennungswert. Mit Gespür für Farbe und Atmosphäre erweckt die Künstlerin skurrile Märchenhelden und Protagonisten aus der klassischen Literatur zum Leben und bringt selbst Zebras das Schlagzeugspielen bei. Ihre Werke sind bis 30. August in der Galerie der Kinderradiologie (Liebigstraße 20a, Haus 6) zu sehen.

In Anemone Kloos' Bildern ist alles möglich. In surrealer Manier werden gewöhnliche Tiere zu Rockstars, Füchse tragen Anzüge, Bäume haben Augen und Elefanten stemmen ganze Städte. Die freien Illustrationen der Ausstellung „Märchenwald“ sind eine Hommage an das Zauberhafte und Merkwürdige in uns allen. Sie erzählen subtile Geschichten von vergangenen Jahrzehnten, Einsamkeit und Zauber, aber auch von purer Lebensfreude und dem Wunsch, die Welt zu entdecken. uki

Märchenwald. Kollagen und Druckgrafik von Anemone Kloos. Galerie der Kinderradiologie, Liebigstraße 20a, Haus 6. Zu sehen bis 30. August.

## KREUZWORTRÄTSEL

Weser-Quellfluss	Abk.: Umweltbundesamt	Bücherfreund	bestimmter Artikel	Brettspiel	Baumwollstoff	Kassenzettel	Umriss, Kontur	Genfer Reformator † 1564	Moralbegriff	Stadt in Oberfranken	Schienntriebswagen	Gebührenliste	ugs.: Geld	ungefähr	Schiff Noahs	franz. Adelsprädikat	Froschlurch
				denkfolgerichtig					Bereitchaftsmediziner						Abk.: an der Unstrut		
eine Staatsbedienstete						Knirps	orient. Reisbranntwein			5	Falklotz	asiat. Reitervolk					
				Ausruf der Verärgerung (ugs.)	flacher Binnenfrachtkahn		3		Insel Dänemarks	Industriestadt an der Elbe				Fluss zur Weser		Dichter	
Menschenmenge	weibl. Kurzname		Organisat. f. wirtsch. Zusammenarbeit	Küstenvogel			Giftschlange	Kölners Karnivalsruf				abwertend: Weichling	Schuhmacherwerkzeug				
feucht-heiße Erdzone	2				Männerbekleidung	elegantes Einfamilienhaus			Name Gottes im Islam	Potpouri (engl.)							Abk.: Dienstgruppe (Polizei)
techn. Darstellung, Plan	aus gebranntem Ton		Viehhüter	männl. Vorname				Einstand beim Tennis	Isarzufluss					Schmiorvorrichtung	Abk.: rund		
						nicht viel	leichte Vertiefung				Singvogel	fettig, tranig					
			hoch od. weit hervorstehen	Textilien herstellen				4	Kinderspielzeug	Duftstoff (tier.)				Schaukelbettchen		sehr betagt	
griech. Vorsilbe: Herz...	angenommen, dass	Marktbude	Bootszubehör				stark ansteigend	Tropenbaum				bereitwillig	Abk.: Westeuropäische Union				
Datum mit feierlichem Anlass					nordafrik. Wüste	Fußbekleidung			got. Spitztürmchen	Durcheinander					8		
			anleiten	Brauch; Anstand				Ankerwinde	Teil eines Schreibgerätes				Ackergerät	süddt. Landschaft			
Rand	mit Ausnahme von	Deckschicht				Titel jüd. Gesetzeslehrer	Holzstäbchen a. Würstzipfel			Teil antiker griech. Säulen	gleichgültig (das ist mir ...)						
ugs.: ausreichen					Postsendung	Blütenstand			ugs.: Wirtschaushaus	Bezahlung, Lohn							
Kochflüssigkeit		Wollstoff	Fernseher	6			Muse der Geschichte	Wagenbespannung			seichter Flussdurchgang	vulkanisches Magma	Buch der Bibel				
Übungskampf b. Fechten (frz.)	Abk.: Stunde	Amts-tracht			Abk.: Dt. Rentenversicherung	Mahlrückstand Kf.: Arbeitsgesetzbuch			Abk.: Deutscher Schützenbund	Turnübung							
			7	Mannschaftssportart				Abk.: Säurezahl	obendrein			verwendender Tierkörper					
Zeichen für Tellur		Münze in vielen Ländern			Berg im Kanton Schwyz			ugs.: Unsinn		Teilnehmer an Techno-partys							
Bienenmännchen			Abk.: elektron. Datenverarbeitung			buddhistischer Priester			Nachtlager		1	Ausruf des Schmerzes					s2519.3-36

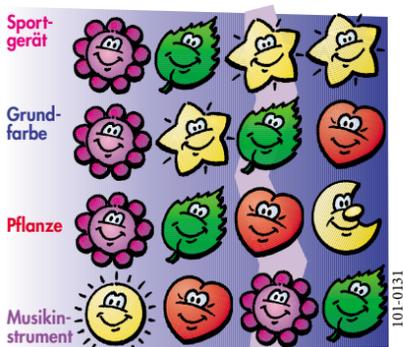
1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

## Verlosung: Drei Büchergutscheine

Die Lösung des Rätsels im Magazin 07/15 lautete: Herzmuskel. Über je einen Büchergutschein dürfen sich Martina Braun (Markkleeberg), Sabine Alscher (Fürth) und Constantin Donath (Leipzig) freuen. Herzlichen Glückwunsch!

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 13. Mai 2015 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (UKL, Redaktion «Liebigstraße aktuell», Liebigstraße 18, 04103 Leipzig) oder per eMail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In eMails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

## BILDERRÄTSEL



Wenn ihr die Fragen richtig beantwortet und die Lösungen über die Symbole schreibt, ergeben die vorletzten Buchstaben das gesuchte Lösungswort. Kleine Hilfe: gleiche Symbole = gleiche Buchstaben.

(Lösung: Ball, Blau, Baum, Tubas = Laub)

## SUDOKU

leicht	mittel	schwierig
5 2 6 9	6 5 3 1	5 3 7
4 8 9 2 1	8 9 6 4 8	7 9 3 1
6 8 5 9 2 1	9 2 4 8	4 3 8 7
3 5 4 8	9 6 2 9	1 8 4
2 3 6	1 5 6 2 9	8 2 7 5
9 2 1 4	9 3 4	6
7 5 4 2 8 1	7 9 8 4	9 2 6
1 9 4 2	8 2 3 7	6 9 2 6
		6 8 5

## ■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



## ■ WICHTIGE SERVICENUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

**Universitätsklinikum Leipzig**  
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig  
Telefon - 109  
Internet [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)  
E-Mail [info@uniklinik-leipzig.de](mailto:info@uniklinik-leipzig.de)

**Zentrale Notaufnahme**  
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17800  
(Zufahrt über Paul-List-Straße)  
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich

**Notaufnahme für Kinder und Jugendliche**  
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig - 26242  
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich

**Kreißaal der Abteilung für Geburtsmedizin**  
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig  
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich  
Schwangerenambulanz - 23494

Infoabend für werdende Eltern - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.  
Mehr Informationen unter [www.geburtsmedizin-leipzig.de](http://www.geburtsmedizin-leipzig.de)

**Zentraler Empfang**  
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17900

**Blutbank** (Blutspende)  
Johannissallee 32, 04103 Leipzig  
Info-Telefon - 25410

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)

**Ambulanzen und Zentren**

- Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222
- Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004
- Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242
- Universitätszahnmedizin - 21104
- HNO-Ambulanz - 21721
- Augenambulanz - 21486
- Psychiatrische Ambulanz - 24304

- Psychosomatik-Ambulanz - 18858
- Tropenmedizinische Ambulanz - 12222
- Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365
- Neuro chirurgische Ambulanz - 17510
- Neurologische Ambulanz - 24302
- Dermatologische Ambulanz - 18670
- Urologische Ambulanz - 17685
- Universitäres Brustzentrum - 23460
- Transplantationszentrum - 17271
- Universitäres Darmzentrum - 19967
- Diabeteszentrum - 12222
- Med. Versorgungszentrum - 12300
- Kliniksozialdienst - 26206
- Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126
- Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten
- Zentrales Patientenmanagement - 16645

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)